ZDF

kontakt

Wer Hitler verdrängt, wird ihn nie los.

Zeitgeschichte: Gegen die Ewiggestrigen

»Stadtgespräch«: Heute im Kino

Nachrichten: »heute« für morgen

Zeitschrift der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ZDF

11/95

Titel

»heute« für morgen 3

Unsere Programme

Zapp-Zettel November 6

»Stadtgespräch« wird Stadtgespräch 8

Sportgruppe

Termine und Berichte 9

Rückblick

Das drahtlose Fernkino 10

Technik

Mehr Raum für Werbung 12

Kontakt-Info

Das Steuer-Dschungelbuch 14

Aus den Studios

Das Spitzen-Medienereignis 16

Leserbriefe 17

Personalien

Verabschiedung von Karl Senne 20

Jutta Who? 21

Namen und Nachrichten 22

Überlegenstraining

Um die Ecke gedacht 24

»Zu Hitler fällt mir nichts ein,« formulierte Karl Kraus vor mehr als einem halben Jahrhundert. Daß dem heute nicht so sein muß, beweist das Team der ZDF-Redaktion Zeitgeschichte um Guido Knopp. Sie liefert, was bisher im Fernsehen in dieser Form noch nicht zu sehen war: ein umfassendes Porträt des Mannes, der für die schrecklichsten Erfahrungen des 20. Jahrhunderts steht. »Eine filmische Bilanz am Ende des von Hitler so bewegten und verdorbenen Jahrhunderts muß aus Deutschland kommen«, erläutert Guido Knopp, Initiator und Leiter des Hitler-Projekts eine Motivation der ZDF-Serie. »Und sie muß auch international verankert sein.«

Das Konzept wurde deshalb mit führenden Historikern und Hitler-Forschern aus Deutschland, Großbritannien und der Schweiz erarbeitet. Anhand neuester Forschungsergebnisse entstand ein umfangreiches und genaues Fernsehporträt, das Hitler aus sechs unterschiedlichen Perspektiven zeigt: als Privatmann und Diktator, als Erpresser und Kriegsherr, als Verführer und Verbrecher.

Die ZDF/ARTE-Produktion lief im Sommer bereits mit großem Erfolg bei Publikum und Presse in ARTE. Vom 9. November an werden die sechs Folgen nun im ZDF zu sehen sein (die weiteren Sendetermine: jeweils sonntags gegen 22 Uhr).

»Zu Hitler fällt mir nichts ein« – gerade ein öffentlich-rechtliches Fernsehprogramm darf sich nicht an diesem Eingeständnis orientieren. Klaus Bresser verweist im Editorial des *ZDF-Monatsjournals* auf das Urteil im Solingen-Prozeß und die Notwendigkeit, der jüngeren Generation zu zeigen, wie Hitler an die Macht kam: »Wir haben viel erreicht, wenn ›Hitler – Eine Bilanz‹ zum Nachdenken anregt.«

Unser Titelbild zeigt einen Teil der Annonce, mit der das ZDF in verschiedenen Zeitungen auf den Start der sechsteiligen Dokumentation aufmerksam macht.

© 1995
Mainz, im Oktober 1995
by Zweites Deutsches Fernsehen
Presse und Öffentlichkeitsarbeit

Verantwortlich:
Dieter Schwarzenau
Redaktion:
Rudolf Gültner, Michael Sommer
Illustration: Klaus-M. Grütz
Herstellung: Tom Harwerth
Druck: Druckerei Helène

Anschrift:
ZDF-Kontakt
55100 Mainz, Postfach 4040
Telefon: (0 61 31) 70 21 50 / 21 51

Mitglieder der beratenden Redaktionskonferenz:
Wolfgang Bergmann (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit 3sat), Martin Berthoud (Planungsredaktion), O.F. Herber (Pensionäre), Ann-Christin Hornberger (ARTE), Emil Kettering (Unternehmensplanung) Gunnar Krone (Justitiariat), May-Britt Ruths (Sozialreferat) Klaus Six (Produktionsplanung), Ernst-Dieter Wolf (HA Produktion), Rolf Thielemann (Aus- und Fortbildung), Bernd Wiegmann (Chefredaktion) Hans-Peter Wizemann (HA Fernsehbetrieb II/ Abt. Studiotechnik),

Printed in Germany
Alle Rechte vorbehalten.
Nicht zum Nachdruck oder anderweitiger Auswertung bestimmt.

Bildnachweis:
G. Breloer (10), Buena Vista (1), G. Helbig (3), D. Kels (2), OKM (2) privat (4), Rundfunk- und Fernsehmuseum (4), C. Sauerbrei (6), ZDF (22)

Flotter, frischer, farbiger: »heute« für morgen

Information ist Vertrauenssache. Deshalb wurde das vertraute Gesicht der »heute«-Sendung behutsam modernisiert. Schon der neu gestaltete Titel zeigt die Richtung: Klar und transparent wirkt das neue Design, das auf modernsten Grafikcomputern entwickelt wurde. Auch unter größtem Zeitdruck ist es jetzt möglich, die Nachrichten optisch noch wirkungsvoller zu unterstützen, damit der Zuschauer den Inhalt rascher erfaßt und besser behält.

Technische Neuerungen wie die Einführung integrierter Redaktionsarbeitsplätze im Rahmen des Projekts NewsHighway tragen ebenso zu einer gesteigerter Aktualität der »heute«-Nachrichten bei, wie die Einrichtung eines Reporterpools:

Das neue »heute«-Design

Häufiger als bisher wird bei »heute« jetzt bewegte Grafik eingesetzt, um schwierige Sachverhalte zu erläutern wie etwa Steuerpläne, Rentenreformen oder militärische Operationen. Die wachsende Nachrichten- und Bilderflut läßt die Welt immer komplizierter erscheinen. »heute« will helfen, sie dennoch zu verstehen.

Das neue Design soll die Sendung noch unverwechselbarer machen. Noch deutlicher als bisher schon ist deshalb zu erkennen, daß diese Sendung nicht aus einem x-beliebigen Studio kommt, sondern aus dem ZDF-Sendezentrum mit seiner markanten Architektur.

Wer also per Fernbedienung durch die Kanäle surft, erkennt »heute« auch nach dem Tag der Umstellung, dem 2. Oktober, auf Anhieb wieder. Nicht nur am Design – mehr noch an den vertrauten Gesichtern der vier Moderatoren und der Kompetenz der ZDF-Korrespondenten im In- und Ausland. Mit einem Wort: an der Qualität der Information.

Es gibt in Deutschland mittlerweile ein großes Angebot an Nachrichtensendungen und damit einhergehend eine gewisse Austauschbarkeit in der visuellen Präsentation. Durch die »Überschwemmung« mit bewegten Bildern haben sich die Sehgewohnheiten der Zuschauer verändert. Die Schwellen, was als langsam oder dynamisch, blaß oder farbig bis hin zu grellbunt empfunden wird, haben sich verschoben.

Um der Verwechslungsgefahr entgegenzuwirken, muß sich unser Design in Richtung Eigenständigkeit und Wiedererkennbarkeit weiterentwickeln. Kern des ZDF-Designs ist hier das Studio mit seiner bemerkenswerten Fensterarchitektur. Ziel der Fortentwicklung war es, dieses Merkmal auszubauen, das heißt, die Elemente des Studios noch stärker in das Gesamtbild der Sendung zu integrieren, um sich damit zum Beispiel von den zum Teil via Blu-

ebox eingestanzten Monitorwänden der Konkurrenz abzuheben.

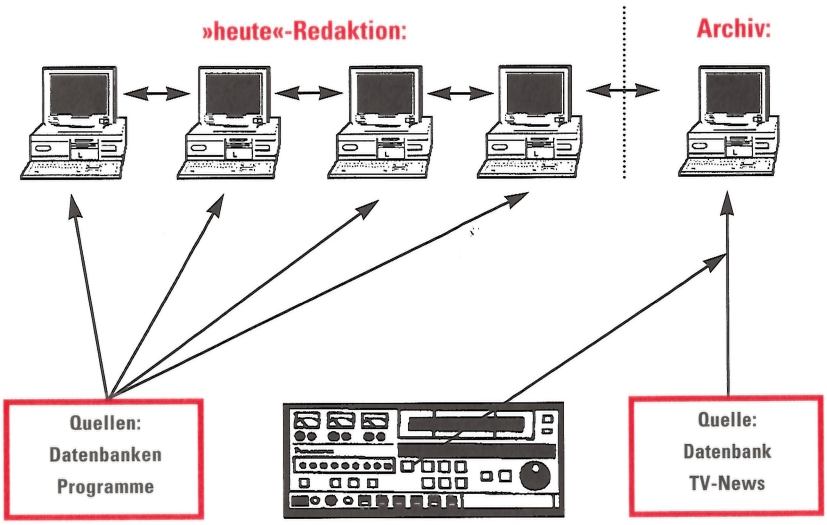
Wesentlicher Bestandteil des ZDF-Nachrichtenstudios ist die Öffnung nach draußen, der Fensterblick. Die Struktur der dem Studio gegenüberliegenden Fassade wurde grafisch überarbeitet und bildet in verschiedenen Variationen die Basis des neuen »heute«-Designs. Dieser Studioeindruck, in der Totalen real sichtbar, wird somit durch die gesamte Präsentation der Sendung fortgesetzt. Das blaue Quadrat, die gegenwärtige Präsentationsfläche für Grafik, entfällt. Sie wird durch eine leicht transparente Säule ersetzt, die einen größeren Spielraum für die Visualisierung von Nachrichten bietet. Diese größere Gestaltungsfreiheit war nötig, um das gesprochene Wort optisch noch besser unterstützen zu können und um auf die veränderten Sehgewohnheiten der Zuschauer einzugehen. Zusätzlich wurden neue Designkonstanten für bewegte, grafische Erklärstücke entwickelt, um den Zuschauern auch komplizierte Sachverhalte anschaulich vermitteln zu können. Zur besseren Orientierung werden Landkarten zukünftig topografisch, das heißt mit Bergen und Tälern, präsentiert.

Alle diese grafischen Bausteine fügen sich durch die konsequente Einbeziehung der Studioarchitektur mit ihrem blaugrünen Farbklima zu einem unverwechselbaren, klaren und modernen »heute«-Design zusammen.

Das ZDF auf dem NewsHighway

Meldungen ausdrucken, texten, tippen, schneiden, aufzeichnen, Beiträge überspielen, hektisches Gerenne – Arbeitsalltag in einer Nachrichtenredaktion. Technischer Fortschritt und Digitalisierung ermöglichen jetzt, daß redaktionelle und technische Bereiche enger miteinander verzahnt werden.

Seit September entstehen im ZDF die Sendungen »heute«, »heute-journal«, »heute nacht« und



das »Mittagsmagazin« auf dem sogenannten »NewsHighway«, einem System, das im ZDF entwickelt wurde. Alle Redaktionsarbeitsplätze sind miteinander vernetzt. Der Datenbestand wird alle drei Minuten angeglichen, so daß auf allen Plätzen der gleiche Informationsstand zur Verfügung steht.

Vier unterschiedliche Systeme in individueller Konfiguration können gewählt werden:

1. SPHINX ist ein Datenbanksystem, das freies Recherchieren zuläßt, Zahlen, Daten, Fakten können zurück bis in das Jahr 1988 überprüft werden. Alle Agenturmeldungen sind hier gespeichert und können über Suchkriterien, die der Redakteur frei wählen kann, aufgerufen werden. Die Zugriffszeit beträgt nur wenige Sekunden.
2. EOL (Editorial Office Link) ist ein Ablaufsystem, das speziell für den Fernsehjournalismus entwickelt wurde. Schnell und einfach kann der komplexe Ablauf einer Nachrichtensendung erstellt und geändert werden.

Ein Hase auf der Autobahn

Aktuelle Fernsehberichterstattung von einem integrierten Arbeitsplatz aus zu realisieren – über diese Utopie hat *Kontakt* schon mehrfach berichtet. So wurde in Heft 11/94 der »Schreibtisch mit NewsHighway-Anschluß« vorgestellt. Im Rahmen ein Diplomarbeit hatte Carsten Urban, damals Praktikant im ZDF, das funktionsfähige Modell eines Multimedia-Arbeitsplatzes für die Anforderungen der »Aktuellen« entwickelt. Die Hauptabteilungen ABD und BID. haben gemeinsam mit der HR Aktuelles ein Projekt vorangetrieben, das diesen Arbeitsplatz in greifbare Nähe rücken läßt. Am 28. August wurde das neue »heute«-Büro seiner Bestimmung übergeben. Was das alles mit dem Hasen aus der Überschrift zu tun hat, weiß Günter Schmidt:

Rabbit heißt Kaninchen beziehungsweise Häschen. »Rabbit«-Time-Code ist eine Verballhornung von RAPID-Time-Code (Rewriteable and Access Programme in Digital Code), der im neuen »heute«-Büro zur Anwendung kommt, obwohl im Sendezentrum Mainz-Lerchenberg die Infrastruktur des sogenannten Real-Time-Codes, also der normalen Uhrzeit, existiert. Dieser Real-Time-Code kommt aus einer Zeitverteilanlage, die wiederum von einem DCF-Zeitempfänger gesteuert wird, so daß sogar der Luxus der automatischen Umschaltung von Sommer- auf Winterzeit und umgekehrt besteht. Dieser Real-Time-Code wird im neuen »heute«-Büro auf der Längsspur der Videorecorder aufgezeichnet, die an den neuen Texterplätzen stehen. Sie ermöglichen damit den Redakteuren in Zukunft ein bildgenaues Texten.

Mit dem NewsHighway-Projekt werden zielstrebig die Weichen für die Zukunft gestellt. Heute bildgenaues Texten, morgen bildgenaues Schneiden und übermorgen direkte Einspielung von fertig getexteten und geschnittenen Sendebeiträgen. Übrigens: Bei Europas erstem kommerziellen Spezial-Nachrichten-Kanal European Business News wird dies bereits praktiziert.

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im neuen »heute«-Büro arbeiten, viel Freude bei der Arbeit und viel Spaß im Umgang mit dem »Rabbit«-Time Code«, damit alles noch besser wird. In diesem Sinne: Toi, toi, toi!

Für interessierte Techniker: RAPID-Time-Code ist ein Time-Code der Firma GSE für VHS- und S-VHS Geräte. Er ist ein nicht genormter Pseudo-Time-Code (Datenwort 50 Bit) für den Cosumer, der in die Kontrollspur integriert wird und keine Information über die Frames (Bilder) enthält. Das Auslesen dauert zwei Sekunden.

3. Textverarbeitung geschieht mittels einer speziell angepaßten Winword-Version. Mit ihr können Texte geschrieben, abgenommen und geändert werden. Die Struktur der Redaktionsorganisation wurde auf das System übertragen, so daß es unterschiedliche Zugriffsberechtigungen gibt. Außerdem wird von diesem Netzwerk aus automatisch der Teleprompter im Nachrichtenstudio angesteuert.
4. Ansehen und Aufzeichnen von Filmmaterial ist an jedem Arbeitsplatz möglich – direkt am PC und verfügbar für alle Redaktionskollegen.

Füller und Schreibblock als wichtigste Arbeitsutensilien des Nachrichtenredakteurs haben ausgedient.

Reporterpool setzt neue Akzente

Innerhalb der Hauptredaktion Aktuelles im ZDF gibt es einen »Reporterpool«. Zunächst drei Kolleginnen und Kollegen werden von Mainz aus über wichtige aktuelle Ereignisse im In- und Ausland berichten. Die Reporter sollen aber auch durch eigene Recherchen Themen und Akzente in den Nachrichtensendungen des ZDF setzen.

In Zeiten immer schnellerer Übermittlung von Informationen und Fernsehbildern ist es mehr denn je erforderlich, schnellstmöglich an den Ort des Geschehens zu gelangen. Dabei sollen diese Reporter die Kollegen in den Studios vor allem bei aktuellen und sogenannten Großereignissen unterstützen.

Folgende Kollegen bilden den »Reporterpool«: Gundula Koch (36): Die bisherige ZDF-Korrespondentin im Saarland studierte Geschichte und Amerikanistik in München und New Orleans. Seit Herbst 1986 arbeitet die Journalistin für das ZDF. Nach einem Volontariat wechselte sie 1990 als Korrespondentin in das Landesstudio Niedersachsen. 1992 übernahm sie die Leitung des Landesstudios Saarland.

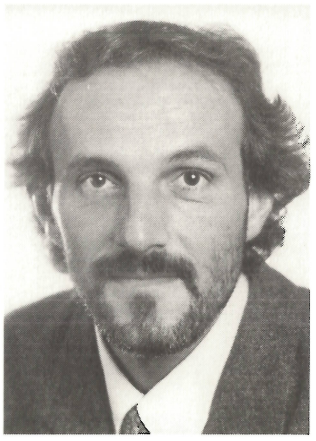
Christian Dezer (34): Er hat in Dortmund Journalistik studiert. Nach verschiedenen Tätigkeiten bei Tageszeitungen und beim WDR wechselte er 1989 als freier Mitarbeiter zum ZDF. Dort war er zunächst als Nachrichtenredakteur in der »heute«-Redaktion der Hauptredaktion Aktuelles und in der Hauptredaktion Innenpolitik beschäftigt. 1992 wechselte er als Reporter in die Hauptredaktion Außenpolitik, für die er unter anderem aus Südafrika, Kuwait, Bosnien und vielen anderen Ländern Beiträge produzierte.

Halim Hosny (37): Er studierte an der Universität Mainz Politikwissenschaften und Publizistik. Seit 1987 arbeitete er zunächst als freier Journalist für das ZDF-Landesstudio Hessen mit dem Themenschwerpunkt Landespolitik. Nach der Wende hat er vor allem aus den neuen Ländern berichtet. Seit 1993 ist Halim Hosny Reporter des »heutejournals«, für das er neben zahlreichen innenpolitischen Beiträgen vor allem Berichte aus den Kriegsgebieten Ex-Jugoslawiens produziert.

Die Drei vom »Reporterpool«:

Gundula Koch

Christian Dezer



Halim Hosny

1 ZDF
Ansichten 9.45

Mythen für Frühaufsteher: **Im Reich der Nibelungen** kann die Phantasie schweifen, und mancher wird sinnieren, zum Beispiel über den Wert der Treue – einst und jetzt.

mi

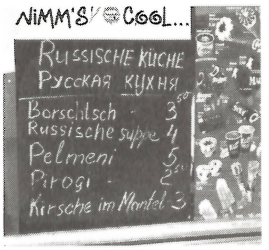
2 ZDF
Reisebilder aus Europa: Tirol 23.15

Holleri du Dödel du: Auf ins schöne Tirol, wo man nicht nur das Jodeldiplom ablegen kann. Aber dann hat man schon mal was Eigenes.

do

3 ZDF
die ZDF-reportage 21.15

Kalte Krieger warnten schon vor Jahren: Der Russe kommt. Jetzt ist er da! 40 000 Russen leben heute in Berlin. Ein Blick auf ihre »Rückkehr nach Charlottengrad«.



fr

7 ZDF
Der Killerfaktor 22.15

Nein, nein, hier geht es nicht um gruppendynamische Prozesse unter Kollegen. Im Ernst: Was bringt Menschen dazu, andere zu töten? Einfühlsamer Bericht von Gero von Böhm.

di

8 ZDF
Lolita 1.15

Regisseur Stanley Kubrick läßt Nabokovs frühreifes Früchtchen einmal mehr reifere Herren verwirren. In schweren Fällen wahlweise kalt duschen oder eisern *Kontakt* weiterlesen.

mi

9 ZDF

Hitler – Eine Bilanz 21.00

Einer der gefährlichsten Männer aller Zeiten erweist sich als kleinmütig und schäbig. Teil 1 der sechsteiligen Dokumentation entlarvt den »Privatmann« Hitler.

do

13 arte

Herbstmilch 20.40

Manche Filme brauchen einfach keine Werbung.

mo

14 ZDF
Frontal 21.00

»Noch Fragen, Hauser?« »Ja, Kienzle. Warum kommen wir so oft im *Zapp-Zettel* vor?« »Vielleicht weil wir die Lösung so manchen *Kontakt*-Rätsels sind.«

di

15
Asphalt Dschungel 1.45

Kein Dokumentarfilm über Staugewohnheiten auf Deutschlands Straßen zu Ferienbeginn, sondern John Hustons Gangsterfilm aus der »Schwarzen Serie«. Und die Monroe ...

19 ZDF
Terra-X 19.30

»Draculas Schatten« ließ in manchem Kinofilm den Zuschauern einen kalten Schauer über den Rücken laufen. Spitze Beißerchen und frische Blutspuren hier nur rein dokumentarisch.

so

20 ZDF
Tödliche Wahl 20.15

Kein Bericht über die kommenden Landtagswahlen sondern Dreiteiler von Robert Stromberger über organisiertes Verbrechen mit politischem Hintergrund.

mo

21 ZDF

JOYrobic – Fit durch den Winter 9.45

Da freut sich auch der Personalchef, denn so kann man die ganze Belegschaft flottmachen. *Kontakt* wünscht den Vorturnern Hals- und Beinbruch.

di

25 3sat
Videonight »Heartbreakers« 2.40

Ein Programm, wie es die Familienministerin lieben müßte. Liebeslieder und Musikvideos zum Kuscheln lassen auf den ZDF-Familienzuschlag hoffen.

sa

26 arte

Treffpunkt Natur: tele zoo 14.00

In jeder Katze steckt ein Tiger, behaupten Besitzer dieser schnurrenden Spezies. Ob's stimmt? Die *Kontakt*-Redaktion singt derweil mit Helge S. *Katzenklo*.

so

27 ZDF
Löwenzahn 15.15

Wenn Ihre Kinder schon immer einmal wissen wollten, was Papa und Mama den ganzen Tag machen. Kinderfreundliche Erklärungen in »Peter geht zum Fernsehen«

mo

4 ZDF

Heimweh 13.30

Ein schottischer Collie stahl Elizabeth Taylor die Show, zumindest in »Lassie Come Home« (1943), der den Hund zum erfolgreichsten Tier der Filmgeschichte machte.

sa

5 ZDF

ML Mona Lisa 18.15

Faß mich an – es sei denn, du bist Richter beim Europäischen Gerichtshof oder Delegierter beim CDU-Parteitag ...

so

6 ZDF

Nachtexpress 0.05

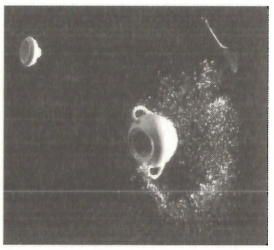
Wenn dich des nachts die Muse küßt, dann heißt sie hoffentlich nicht Pampel. **Die Kunst, die Künste und die zehnte Muse** im ZDF-Nachtprogramm.

mo

10 3sat

Déserts 23.30

Nirgendwo Süßigkeiten, auch keine Skorpione auf heißem Wüstensand – Bill Violas Bilder schildern die Leere, Einsamkeit, die »Verwüstung« der Menschen in der Gesellschaft.



fr

11 3sat

Der Bockerer 20.15

Er ist bloß ein kleiner Mann, doch er weiß, was gut und was schlecht ist. Die Geschichte eines Wiener Metzgers im »Dritten Reich« – diesmal als Theaterstück.

sa

12 ZDF

Aus der Mitte 22.50

Berlin-Mitte ist heute Bühne, Tatort, »weites Feld«, ein neuer Underground. Dokumentarfilm von Peter Zech über den Schmelztigel, den Mittelpunkt der Hauptstadt.

so

arte

mi

16 ZDF

Das Camp der Verlorenen 1.15

Nicht etwa ein Film über das öffentlich-rechtliche Fernsehen, sondern Klasse-Kino aus Afrika. Also schwarzsehen und fesseln lassen. Die GEZ freut´s.

do

17 ZDF

Wie Raubkatzen 0.35

Kein Bericht über den SPD-Parteitag in Mannheim, der läuft bereits um 22.20 Uhr, sondern ein Film mit Jane Fonda und Alain Delon.

fr

18 ZDF

Der Clan der Sizilianer 0.15

Midnight Action nicht bei Berlusconi, sondern im ZDF. Mit Jean Gabin, Alain Delon und Lino Ventura. Schöne Grüße nach Palermo!

sa

22 3sat

Der Fluch des Schwarzen Goldes 20.15

Nicht die Finanzlage der Kommerzsender ist hier Thema. Es geht um die Erdölförderung in Ecuador, zu Lasten von Mensch und Natur.

mi

23 ZDF

Cyrano von Bergerac 0.20

Heute ist die ZDF-Spielfilmredaktion allen anderen Sendern eine Nasenlänge voraus, nämlich die von Gérard Depardieu.

do

24 ZDF

Der Bomben-Job 21.15

Wir haben es immer geahnt: Reporter beim ZDF ist ein Bomben-Job, besonders, wenn man in Brandenburg Feuerwerkern beim Entschärfen über die Schulter schauen darf.

fr

28 3sat

Ausgerechnet Zoé 20.15

Zoé ist 22 und HIV-positiv. Sie ist verzweifelt, sucht nach dem Sinn des Lebens in Männerbekanntschaften. Zum Welt-Aids-Tag am 1. Dezember.

di

29 ZDF

Zur Person 0.10

Nicht nichts tun lohnt sich doch! Günther Gaus sprach mit Hannah Arendt über ihr Werk *Vita activa – Vom tätigen Leben.* Zum 20. Todestag der Philosophin.

mi

30 ZDF

Doppelpunkt-Live 22.15

»Du mußt ein Schwein sein in dieser Welt!« Mußt du? Zeit zum Outen in der Diskussion und zuhause. Vielleicht lernt man ja noch was über Geld, Gier und Moral – oder sich.

do

STADTGESPRÄCH wird Stadtgespräch

Eigentlich hätte es ›nur‹ ein guter Film für das Fernsehen werden sollen. Doch mit dem renommierten Bayerischen Hypo-Filmpreis für Regisseur Rainer Kaufmann auf dem diesjährigen Münchner Filmfest und weiterer positiver Resonanz erfährt der Film »Stadtgespräch« ungewöhnliche nationale und internationale Aufmerksamkeit.

In dieser ZDF-Produktion steckt also mehr. Deshalb wird der Film am 26. Oktober zunächst in den deutschen Kinos starten. Die Kinorechte liegen – bei ZDF Enterprises.

Zur Zeit ist »Stadtgespräch« auf zahlreichen internationalen Festivals vertreten: Nach seinen erfolgreichen Vorführungen auf dem Montreal World Film Festival und dem Festival International Du Film De Quebec, beide Kanada, wurde der Film

Katja Riemann

Ende September auf dem Hamburger Filmfest gezeigt. Danach geht es rund um den Globus. Unter anderem im Oktober zum Denver International Film Festival, im Dezember nach New York, Anfang Februar nach San Jose, Californien, danach nach Göteborg und Ende Februar zum Mardi Gras Filmfestival nach Australien. Last but not least gibt es Interesse an den Filmrechten für Nordamerika.

»Ich hatte das Glück«, sagt Regisseur Rainer Kaufmann, »vom Studio Hamburg, vom Produzenten, und vom ZDF voll unterstützt zu werden. Ich konnte besetzen, wen ich wollte, und auch sonst wurden mir keine Steine in den Weg gelegt. Zwei Leute möchte ich hier besonders hervorheben: Henrik Meyer, einen jungen Producer, der wie ich an der Hochschule für Fernsehen und Film in München gelernt hat. Mit ihm habe ich die deutsche Fassung des Drehbuchs überarbeitet. Das hat großen Spaß gemacht, denn Henrik liebt wie ich gute Geschichten und will auch gleichzeitig kommerziell sein. Bettina Reitz, die als Redakteurin für den Film verantwortlich zeichnet, hat es ermöglicht, daß ZDF Enterprises eine Kinokopie von ›Stadtgespräch‹ herstellte und der Film überhaupt auf einem Festival laufen konnte. Ohne das Engagement und die Unterstützung des ZDF wäre diese Produktion nicht ins Kino gekommen.

Mein letzter Film »Unschuldsengel« war auch eine Produktion von Studio Hamburg im Auftrag des ZDF. Es war ein trauriger Stoff um Stricher und ging aufs Gemüt. Deshalb beschlossen Henrik Meyer, Bettina Reitz und ich, als nächstes etwas Lustiges mit Katja Riemann in der Hauptrolle zu drehen. Also wurde Ben Taylor beauftragt, einen diesbezüglichen Stoff zu entwickeln, bei dem nur feststand, daß ich Regie führen sollte.«

Die Dreharbeiten fanden vom 24. Januar bis zum 2. März in Hamburg und Umgebung statt. Der Film erzählt auf heitere Weise vom frustrierenden Privatleben der Radiomoderatorin Monika. Durch eine Zeitungsannonce lernt sie ihren Traummann, den Zahnarzt Erik kennen, der jedoch nicht nur ihr den Kopf verdreht. Neben Katja Riemann und August Zirner spielen Kai Wiesinger, Martina Gedeck und Moritz Bleibtreu die Hauptrollen (Regie: Rainer Kaufmann; Buch: Ben Taylor; Kamera: Klaus Eichammer; Produktion: Studio Hamburg; Redaktion: Bettina Reitz/ZDF).

Eurosport

Das Eurosport-Sommerturnier, das vom 9. bis 16. September in Benedetto del Tronto stattfand, liegt hinter uns. Mehr als 700 Teilnehmer aus zwölf Ländern Europas und aus Algerien wetteiferten in sieben Disziplinen und

erholten sich nach den Wettkämpfen an einem prächtigen Strand. Kleine ›Unebenheiten‹ wurden durch die charmante und fröhliche italienische Art kompensiert. Das deutsche ARD/ZDF-Team war in fünf Disziplinen vertreten und dabei mehr oder weniger erfolgreich. Die Fußball-Senioren belegten hinter Dänemark, Spanien und Italien einen guten vierten Platz, die Schachspieler errangen zum wiederholten Mal die Goldmedaille. Auch die Tischtennisdamen erkämpften sich Gold und Bronze, die Herren wurden mit Silber bedacht. Bei den Tennisspieler/innen fehlte es zwar an Nachwuchs, doch gab es mit dem fünften Platz auch dort recht zufriedene Gesichter. Immerhin waren neun Mannschaften angetreten. Die Bowler waren mit einem guten Mittelplatz zufrieden.

Das nächste Eurosport-Sommerturnier wird von den Kolleginnen und Kollegen aus Österreich ausgerichtet; es findet vom 15. bis 22. Juni 1996 in Schladming statt. Einzelheiten werden wie immer rechtzeitig bekanntgegeben.

Soviel sei bereits heute gesagt: Die Preise pro Person in Fünf- beziehungsweise Vier-Sterne-Hotels liegen im unteren Durchschnitt des Hotelpreisgefüges Österreichs. Folgende Disziplinen werden vertreten sein: Fußball, Tennis, Tischtennis, Basketball, Radfahren, Schach – und als Rahmensportart Golf!

Doch bis es im soweit ist, steht erst einmal das Jubiläumsturnier in Schliersee an. Vom 27. Januar bis zum 3. Februar 1996 findet dort das von den ARD- und ZDF-Kolleginnen und Kollegen organisierte 25. Eurosport-Winterturnier statt. Soweit noch nicht geschehen, werden die Einzelheiten demnächst bekanntgegeben.

1997 wird dann ganz das »deutsche Jahr« sein. In Berlin wollen wir in der Zeit vom 28. Juni bis 5. Juli zu zeigen versuchen, daß die deutsche Hauptstadt nach wie vor eine Reise wert ist. Merken Sie sich bitte bereits jetzt den Berliner Termin vor. Sie werden es ganz sicher nicht bereuen, auch dort dabei zu sein!

Horst Rippert

Sparte Langlauf

Liebe Langlauffreunde,
nun hängt das Angebot für Bayrischzell 1996 am Schwarzen Brett. Bitte notiert alle den Termin, und schickt mir baldmöglichst Eure Anmeldung. Ich finde es schön, daß wir es geschafft haben, unsere Langlaufwoche für den gleichen Zeitraum wie das Eurosport-Winterturnier (27. Januar bis 3. Februar 1996) zu organisieren.

Damit die Information auch alle Damen und Herren erreicht, die das ZDF-Geschehen von daheim aus betrachten, hier noch einmal die wichtigsten Fakten zu den Langlaufwochen:

Termin: 20. Januar bis 3. Februar 1996
Kosten: 529 Mark pro Woche und Person
für Halbpension
plus 1,60 Mark Kurtaxe pro Tag
Ort: Gasthof zur Post, Bayrischzell

Gisela Stiplosek

Sparte Golf

Die ZDF-Golfgruppe hat im Verlauf der von Volker Haufler und Dieter Riwola veranstalteten fünf Reisen und Turniere, zuletzt in Baden-Baden, insgesamt mehr als 100 000 Mark an Spenden für die *Aktion Sorgenkind* aufgebracht. Eine Fülle von Clubs beteiligt sich an Benefiz-Wettspielen zugunsten der *Deutschen Krebshilfe* und anderer wohltätiger Einrichtungen, darunter die Kinderhilfe in Bosnien.

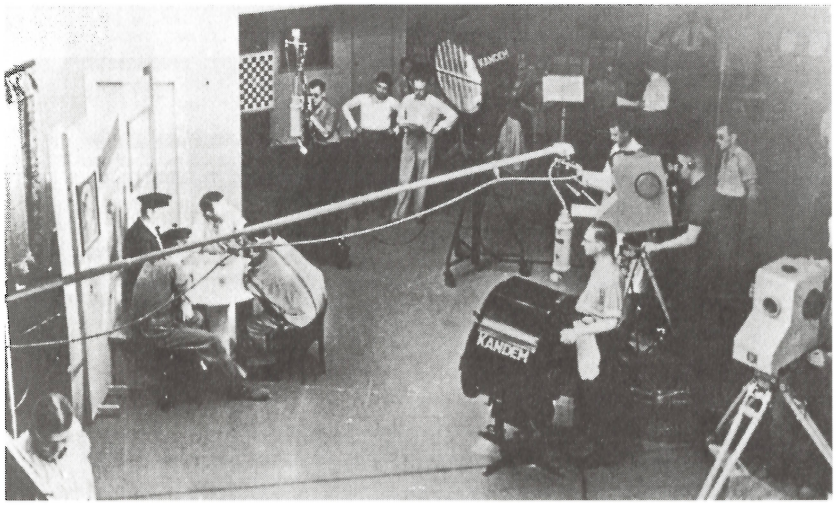
Das drahtlose Fernkino

2. Teil

Fernsehspiel ist etwas anderes als Spielfilm. Lesen Sie den zweiten Teil von Günter Bartoschs Bericht über die historische Entwicklung des Genres.

Das erste »richtige« Studio

Die bedrückende Enge des Fernsehlabors hatte ein Ende, als am 13. Dezember 1937 im Deutschlandhaus in Berlin, schräg gegenüber vom Haus des Rundfunks, das erste richtige Fernsehstudio Deutschlands in Betrieb genommen wurde. Dieses besaß eine Dunkelbühne von fünf mal acht Metern, deren Boden schräg nach vorn geneigt war, um optische Tiefe zu erzielen. Der größere Bewegungsspielraum machte nun erst wirklich Fernsehspiele als Direktsendungen möglich, ohne daß sie vorher auf Film aufgenommen werden mußten.



Studioszene des Fernsehspiels »Das Flaschenteufelchen«, im 1938 elektronisch eingerichteten Fernsehstudio im Deutschlandhaus

In England hatte man eineinhalb Jahre später als in Deutschland mit dem offiziellen Fernsehdienst begonnen, dafür aber mit einem besseren technischen Standard. Von Anfang an waren auch im Studiobetrieb elektronische Kameras im Einsatz. Hier brauchte das Fernsehen nicht mehr im Dunkeln stattzufinden. Der englische Fernsehsender im *Alexandra Palace* in London verfügte über zwei große Studios, 20 mal 9 Meter im Grundriß und 7,6 Meter hoch, und die Einrichtung glich dem eines Tonfilmateliers. Am ersten offiziellen Sendetag, dem 2. November 1936, soll neben »Mr. Pickwick«, der ersten Oper im Fernsehen, auch das erste Fernsehspiel »Marigold« gesendet worden sein. Bald unternahm man auch größere Versuche, zu denen Shakespeares »Macbeth« mit Laurence Olivier ebenso gehörte wie Stücke von George Bernard Shaw. Überliefert ist, daß der irische Spötter sich Mitte 1937 ganz unprogrammgemäß bereit fand, am Schluß eines seiner Stücke vor die Fernsehkamera zu treten. Dort erklärte er, die Fernsehzuschauer hätten es doch besser als die Theaterbesucher, denn sie könnten mitten im Stück weglaufen, wenn es ihnen nicht gefalle. Im übrigen bitte er die Zuschauer um Entschuldigung, daß er der Verfasser dieses lächerlichen Stückes sei.

Vom englischen Fernsehen wird im Juni 1938 gemeldet: Man wolle in England die Fernsehübertragungen von Theaterstücken ausbauen, dabei aber möglichst auf Übertragungen aus den Theatern selbst verzichten. Deshalb suche die Fernsehabteilung des englischen Rundfunks speziell Stücke, die eine Spielzeit von 40 Minuten nicht übersteigen. »Man sucht ferner junge Autoren und will eine dramatische Kunst schaffen, die den besonderen Erfordernissen des Fernsehens Rechnung trägt. Während des Sommers wird man sich (...) noch damit begnügen müssen, die englischen Provinztheater in Fernsehfassungen vor dem Fernsehsender auftreten zu lassen.«

Wenn man das liest, darf man feststellen: Es hat sich seit damals nicht viel geändert; junge Autoren für das Fernsehen werden noch immer gesucht, und ein Provinzprogramm im Sommer ist auch noch gang und gäbe.

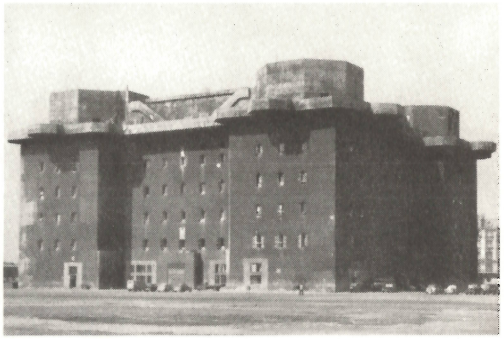
NS-Schriftsteller als Intendant

Das deutsche Fernsehen hatte im April 1937 in Person des siebenundzwanzigjährigen Hans-Jürgen Nierentz einen ersten Fernsehintendanten bekommen. Er war Parteimitglied der NSDAP und hatte sich als Autor nationalsozialistischer Hörspiele im Sinne der Machthaber bewährt. Zwar hatte er Alkoholprobleme und geriet in Intrigen, doch steckte er als Schriftsteller eine Linie im Programm ab, die sich für die weitere Entwicklung und Niveauanhebung des Fernsehspiels als günstig erwies.

Im Mai 1938 machte sich der Autor W. Hoeppner-Flatow, der zusammen mit Christine Großmann das Fernsehspiel »Weg ohne Ende« um die große Schauspielerin Caroline Neuber geschrieben hatte, in der Fachpresse Gedanken über die Dramaturgie des Fernsehspiels. Eine »gespielte Conférence«, die erläuternde Verbindung von Szenen durch einen Sprecher, »wird fortfallen müssen, weil auch sie nur eine Verlegenheitslösung sein kann, und an

die Stelle eines (...) Spielbuchs wird das in sich geschlossene, fernseheigene Manuskript treten müssen.« Diese Bemerkung zeigt, wie man bisher gearbeitet hatte, und daß ein Drehbuch noch nicht üblich war.

Endlich begann auch im deutschen Fernsehstudio das elektronische Zeitalter. Im Deutschlandhaus wurde das neue, große, mit drei beweglichen elektronischen Kameras eingerichtete Studio in Betrieb genommen. Der runde, etwa fünf Meter hohe Studioraum mit einem Durchmesser von 20 Metern war in fünf Spielflächen aufgeteilt, die jeweils mit einer anderen Dekoration ausgestattet waren. Nun konnte das direkt gesendete Fernsehspiel aus seiner Erstarrung erwachen, doch bevorzugte man das



Das erste Domizil des Nachkriegsfernsehens in Deutschland: Flakbunker auf dem Heiligengeistfeld in Hamburg 1951

Wiederbeginn 1951: Fernsehspielprobe auf engstem Raum im Studio des Flakbunkers

Prinzip, dem Zuschauer das Spiel aus der Perspektive eines Theaterbesuchers zu vermitteln.

Welches das erste in Deutschland elektronisch, also nicht mehr aus dem Dunkeln, sondern mit Studiolicht gesendete Fernsehspiel war, ist umstritten. Professor Walter Bruch, der dabei war, sagte, es sei »Das Flaschenteufelchen« nach Stevenson gewesen. Von dieser Produktion gibt es auch Fotos. Dem steht entgegen, daß der erste Sendetag des »Flaschenteufelchens« der 10. Juli 1938 war, als man noch aus dem Dunkelstudio in der alten 180-Zeilen-Norm sendete, während das elektronische Studio, das in der 441-Zeilen-Norm arbeitete, erst am 1. November 1938 in Betrieb ging. Das erste Fernsehspiel, das aus dem neuen Studio angekündigt wurde, war am 12. November 1938 »Versprich mir nichts« nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Charlotte Rissmann in der Fernsehbearbeitung von Arnolt Bronnen. Das »Flaschenteufelchen« fand vermutlich erst später in einer Neuinszenierung im elektronischen Studio statt.

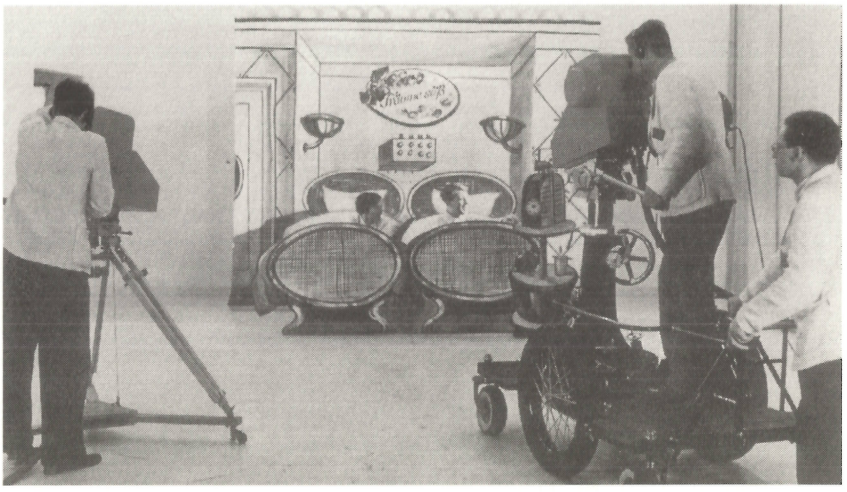
Von nun an entwickelte sich das Fernsehspiel auch dramaturgisch zu einer neuen Kunstform, unter anderem mit Regisseuren wie Hannes Küpper und Hanns Farenburg, die nach dem Krieg beim NWDR in Hamburg das Fernsehspiel wiederbelebten. Farenburg inszenierte – noch im Versuchsprogramm des NWDR – am 2. März 1951 als erstes Fernsehspiel das »Vorspiel auf dem Theater« aus Goethes *Faust*. Im Hamburger Flakbunker auf dem Heiligengeistfeld herrschte im Ministudio von 46 Quadratmetern unter niedrig hängenden Scheinwerfern eine solche Gluthitze, daß den Schauspielern fast die Schminke vom Gesicht lief. So begann das Fernsehspiel im Nachkriegsfernsehen unter ähnlich primitiven Voraussetzungen wie 15 Jahre vorher.

Krimi und Klassiker

Bemerkenswert ist auch der erste Kriminalfilm des Fernsehens. Der Streifen wurde 1939 produziert, hatte eine Länge von zirka 15 Minuten und war eine Fiktion dessen, was heutzutage als »Aktenzeichen XY... ungelöst« läuft. Er hieß »Wer fuhr II A 2992?« und behandelte den Einsatz des Fernsehens im Dienst der Kriminalpolizei bei der Fahndung nach einem flüchtigen Autofahrer, der einen Unfall mit Todesfolge verursacht hatte.

Abschließend sei ein Fernsehspiel erwähnt, das sich besonderer Aufmerksamkeit erfreuen konnte. Es handelte sich um die erste Inszenierung eines Klassikers im deutschen Fernsehen, eine Fassung von Lessings Lustspiel *Minna von Barnhelm* unter dem Titel »Soldatenglück« am 7. Dezember 1942. Wie es auch heute noch oft der Fall ist – die Kritiker hatten vieles daran zu bemängeln. Im Kollegenkreis setzte man einen Preis aus für denjenigen, der die treffendste Kritik schrieb. Den Preis gewann der Verfasser der Zeile: »Das Fräulein von Barnhelm – zur Minna gemacht«.

Zum ersten Mal Kabarett im Fernsehen, mit gemalten Kulissen und elektronisch gesendet von der Funkausstellung Berlin 1937



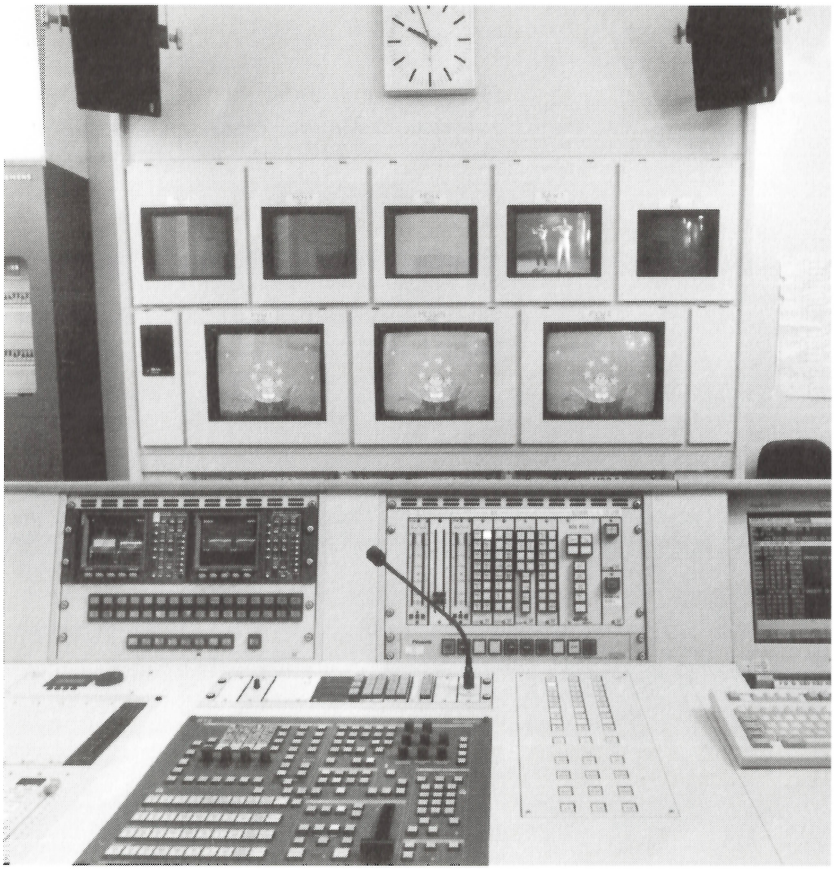
Mehr Raum für Werbung

Das neue Bearbeitungszentrum für das Werbefernsehen

Nein, es geht nicht um eine Verlängerung der Werbezeiten nach 20 Uhr. Es handelt sich vielmehr um den dritten digitalen Bearbeitungsraum des ZDF, der im Mai in Betrieb ging: der neue Bearbeitungsraum für das Werbefernsehen. Das gesteckte Ziel war hoch, ging es doch darum, die technischen Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß das ZDF auch im Konkurrenzkampf um die Werbeschaltzeiten wettbewerbsfähig bleibt. Edgar Simak von der Abt. FS-Planung stellt den neuen Raum und seine Möglichkeiten vor

Das Problem

Schon seit geraumer Zeit bestand für das ZDF die Notwendigkeit, den bisherigen Bearbeitungsraum für das Werbefernsehen, den 1984 in Betrieb gegangenen MAZ-Raum 9, durch einen neu konzipierten Bearbeitungsraum zu ersetzen, mit dem die erweiterten heutigen wie auch die zukünftig zu erwartenden Anforderungen erfüllt werden können. Zum einen war der MAZ-Raum 9 mit MAZ-Maschinen des nicht mehr aktuellen 1-Zoll-B-Formats und analoger FBAS-Videotechnik ausgestattet, zum anderen erlaubte er den kurzfristigen Austausch von Werbespots nur unter großen Schwierigkeiten. Gerade der letzte Punkt aber stellte einen gravierenden Nachteil gegenüber der Konkurrenz dar. Mit dem neuen Werberaum konnte dieser Wettbewerbsnachteil beseitigt werden.

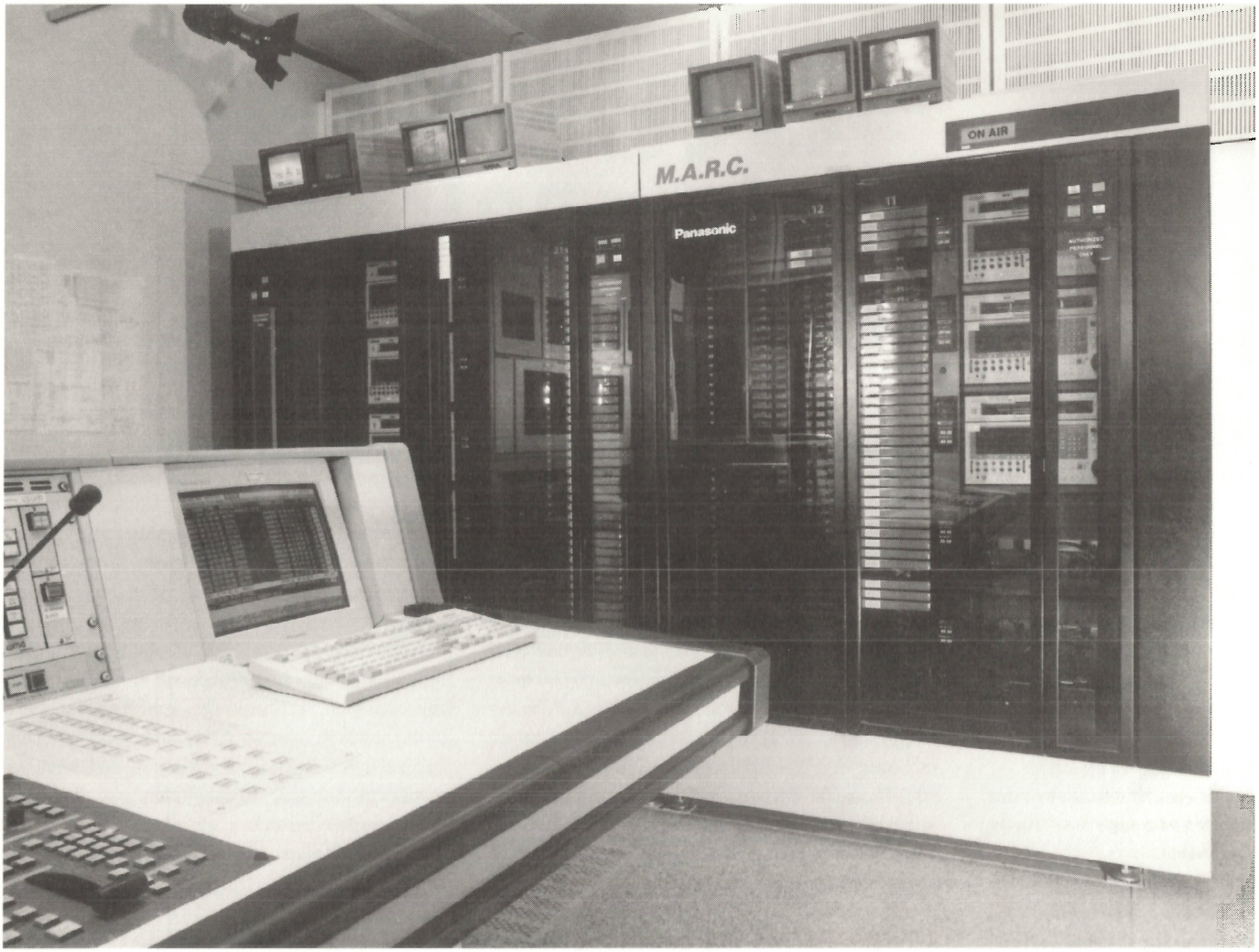


Die Lösung

Die Gegenüberstellung verschiedener technischer Lösungen führte sehr schnell zu der Erkenntnis, das nur eine moderne Multikassettenanlage in digitaler Komponententechnik die gestiegenen Anforderungen erfüllen konnte. Damit war gleichzeitig auch bestmögliche Bild- und Tonqualität gewährleistet. Die Markteinführung geeigneter digitaler Recorder – Digital Betacam von Sony und D5 von Panasonic – fiel in den gleichen Zeitraum wie unsere Planungsüberlegungen.

Für die Bearbeitung des Werbefernsehens wird nun die Multikassettenanlage M.A.R.C. III-400 von Panasonic mit D5-Recordern eingesetzt, da diese Kombination optimale Ergebnisse lieferte. Die Anlage zeichnet sich durch hohe Ausfallsicherheit und schnelle Zugriffszeit zu den einzelnen Spots aus und kann bis zu drei unterschiedliche Sendekanäle gleichzeitig beschicken. Das Steuer- und Datenverwaltungssystem ist als offenes System ausgelegt (UNIX LAN und INFORMIX Datenbank). Die offene Struktur gestattet es, ZDF-eigene Applikationen, zum Beispiel die Anbindung des sogenannten Werberechners (IBM Host), in relativ kurzer Zeit und ohne Beauftragung einer Fremdfirma zu verwirklichen. Bestückt ist die Anlage zur Zeit mit sieben D5-MAZ-Maschinen – erweiterbar auf zehn Maschinen – plus einer externen Anlage zum Einspielen neuer Werbespots. Eine ebenfalls in das System eingebundene Digital-Betacam-MAZ erleichtert die Verarbeitung neuer Werbespots, die im analogen oder digitalen Betacam Format angeliefert werden.

Der gesamte Bearbeitungsraum ist in digitaler Video- und Tontechnik ausgeführt und gestattet mit seiner Bild- und Tonmischeinrichtung auch erstmals die Durchschaltung eines externen aktuellen Ereignisses, um dieses mit Werbespots zu versehen. Des weiteren erfolgt das Einstanzen der »Werbeuhr« im Bildmischer. Nach der Digital-Analog-Wandlung steht das fertige Sendesignal am Ausgang des neuen Bearbeitungsraums zur Verfügung. Die Sendung der Werbeblöcke kann nun direkt aus dem neuen Werberaum erfolgen und muß nicht mehr aus dem MAZ-Raum 6 erfolgen.



Links:
Blick in das neue Bearbeitungszentrum für das ZDF-Werbefernsehen

Oben:
Die neue Multikassettenanlage M.A.R.C. III-400 von Panasonic fertig installiert

Die Flexibilität

Um möglichen Sendeausfällen und damit verbundenen Einnahmeverlusten entgegenzuwirken, gibt es zahlreiche Möglichkeiten zur Reaktion auf Havarien, unter anderem einen analogen Signalweg und die Möglichkeit, wie bisher aus dem MAZ-Raum 6 zu senden (inclusive Einstanzung der »Werbeuhr«).

Und sollte mal wieder ein Blitzeinschlag zentrale Einrichtungen des ZDF lahmlegen, so ist durch Anbindung des neuen Werberaums an die unterbrechungsfreie Stromversorgung (USV) und an die Havariestruktur der BTB A das Senden der Werbung gewährleistet. Ein spezieller Servicevertrag mit Panasonic und eine ausgeklügelte Havariestrategie runden die Maßnahmen zur Sendesicherheit ab.

Apropos Sendesicherheit: Natürlich können die obengenannten Maßnahmen nur greifen, wenn die Kollegen und Kolleginnen von Betrieb und Meßtechnik entsprechend am System trainiert sind. Um hier die besten Voraussetzungen zu schaffen, wurde eine umfangreiche Schulung seitens Panasonic durchgeführt und dem Betrieb eine entsprechende Einarbeitungszeit ermöglicht.

Die bandlose Alternative?

Häufig wird man gerade als Planer eines solchen Projektes von Kollegen aus dem ZDF oder aus anderen Rundfunkanstalten gefragt, warum wir noch ein bandgestütztes statt eines bandlosen Systems (Server System) zur Bearbeitung und Sendung von Werbung gewählt haben. Sind doch die Vorteile bandloser Systeme, wie Änderung der Abfolge beziehungsweise Austausch von Spots ohne Zugriffsprobleme oder der gleichzeitige Zugriff auf dasselbe Material von mehreren Ausgangskanälen, offensichtlich. Die Antwort ist relativ einfach: Ein bandloses System vergleichbarer Signalqualität und Speicherkapazität – immerhin können rund 14 000 Werbe- und Mainzelmännchenspots (rund 40 Stunden Material) im System gespeichert werden – schied schon aus ökonomischen Gründen aus. Sollten allerdings in Zukunft zusätzliche Anforderungen an den Werberaum gestellt werden und bis dahin eine Ergänzung um bandlose Systeme ökonomisch vertretbar sein, so wird dies mit dem hier realisierten Konzept leicht möglich sein.

Edgar Simak

Das Steuer-Dschungelbuch

Vom 1. Januar 1996 an sind im Inland gezahlte Bestechungs- und Schmiergelder nicht mehr als Betriebsausgaben absetzbar. Das ist eine, für die Mehrheit sich nicht die wichtigste Änderung im Steuerrecht.
Das Jahressteuergesetz hat endlich alle parlamentarischen Hürden genommen. Am 21. und 22. September 1995 haben Bundestag und Bundesrat dem Gesetz endgültig ihren Segen erteilt.
Der *»WISO«-SteuerBrief* faßt die wichtigsten Inhalte des milliardenschweren Gesetzespaketes zusammen:

Steuerfreies Existenzminimum

Vom 1. Januar 1996 an werden viele Steuerzahler – insbesondere solche mit geringen und mittleren Einkommen – merklich weniger Lohn- oder Einkommensteuern zahlen. Der Grund: Dann tritt mit der vom Bundesverfassungsgericht geforderten Steuerfreistellung des Existenzminimums die wichtigste Bestimmung des Jahressteuergesetzes 1996 in Kraft. Im besten Fall ergibt sich eine Steuerersparnis von bis zu 1030 DM (Ledige mit einem zu versteuernden Einkommen von 16 000 DM) beziehungsweise 2272 DM (Verheiratete mit einem zu versteuernden Einkommen von 28 000 DM) im Jahr. Dagegen sparen Alleinstehende mit einem zu versteuernden Einkommen von mehr als 55 700 DM – bei Verheirateten mehr als 111 400 DM – keine einzige Steuermark.

Der neue Familienleistungsausgleich

Der zweitwichtigste Punkt des Jahressteuergesetzes ist die Neuregelung des Familienleistungausgleichs. Immerhin knapp sieben Milliarden Mark läßt Bundesfinanzminister Waigel dafür springen. Wichtigste Neuerung: Das bisherige duale System (Kindergeld und Kinderfreibetrag) wird von einem alternativen System (entweder Kindergeld oder Kinderfreibetrag) abgelöst. Beide Komponenten werden jedoch erheblich verbessert.

Häusliches Arbeitszimmer

Leider enthält das Jahressteuergesetz auch einige »faule Eier«. Eines davon: die Behandlung des häuslichen Arbeitszimmers. Mit dessen steuerlicher Absetzbarkeit wird es in Zukunft schwierig. Nach dem Willen der Bonner Gesetzgeber sollen diese Kosten nämlich künftig nur noch dann steuermindernd anerkannt werden, wenn für die berufliche Tätigkeit kein anderer Arbeitsplatz zur Verfügung steht. Eine Ausnahme gibt es nur für die, bei denen die berufliche Nutzung des Arbeitszimmers mehr als 50 Prozent der gesamten beruflichen Tätigkeit ausmacht. Jedoch werden die abziehbaren Aufwendungen von 1996 an auf einen Höchstbetrag von 2400 Mark begrenzt.

Doppelte Haushaltsführung

Eine eklatante Verschlechterung bringt das Jahressteuergesetz auch für Steuerzahler, die wie bisher oder zukünftig ihre doppelte Haushaltsführung steuerlich geltend machen wollen. Bislang konnten diese Aufwendungen in der Regel zeitlich unbegrenzt berücksichtigt werden. Damit ist künftig Schluß.

Aufwendungen für eine doppelte Haushaltsführung werden von 1996 an nur noch zwei Jahre lang steuerlich anerkannt. Die neue Zweijahresfrist gilt nicht nur für eine ab 1996 neu begründete, sondern auch für eine aus der Vergangenheit bereits bestehende doppelte Haushaltsführung. In diesen Fällen werden die Zeiten, die vor dem Beginn des Jahres 1996 liegen, auf die Zweijahresfrist angerechnet.

Sonderausgaben

Einige erfreuliche Neuerungen gibt es hinsichtlich der steuerlichen Berücksichtigung von Sonderausgaben und außergewöhnlichen Belastungen. Die wichtigsten Verbesserungen:

Die abzugsfähigen Höchstbeträge für Kosten der Berufsausbildung beziehungsweise der Weiterbildung in einem nicht ausgeübten Beruf werden verdoppelt.

Die sogenannte Großspendenregelung wird auf Spenden für mildtätige Zwecke erweitert.

Die berücksichtigungsfähigen Vorsorgeaufwendungen werden von 18 auf 20 Prozent des Bruttolohns erhöht. Das bedeutet eine Anhebung der Vorsorgepauschale.

Bei den außergewöhnlichen Belastungen ist der Höchstbetrag für Unterhaltsaufwendungen auf 12 000 DM angehoben worden. Gleichzeitig aber werden die anrechnungsfreien Bezüge der zu unterhaltenden Person auf nur noch 1200 DM reduziert.

Eine Änderung gibt es zudem bei der Anerkennung des Pflegepauschbetrages von 1800 DM im Jahr. Dieser darf nur noch dann angesetzt werden, wenn die Pflegeperson für ihre Pflegeleistungen und die damit verbundenen Aufwendungen keine Einnahmen erhält.

Höhere Pauschsteuersätze

Die Steuerflucht vieler hochdotierter Berufssportler und Künstler ins benachbarte Ausland war und ist vielen »normalen« Steuerzahlern ein Dorn im Auge. Von 1996 an unterliegen beschränkt steuerpflichtige ausländische Künstler, Berufssportler, Journalisten oder Weltberichterstatter, die als Arbeitnehmer tätig sind, dem Lohnsteuerabzug. Der hierfür anzuwendende Pauschsteuersatz wird von bisher 15 auf 25 Prozent angehoben.

Teilzeitbeschäftigung und Zukunftssicherung

Die pauschale Lohnsteuer für Zukunftssicherungsleistungen wird von 1996 an von bisher 15 Prozent auf 20 Prozent angehoben. Um die Auswirkungen des höheren Steuersatzes etwas abzumildern, wird der jährliche Höchstbetrag für die Pauschalbesteuerung von Zukunftssicherungsleistungen von bisher 3000 DM auf 3408 DM erhöht. Dieselbe steuerliche Mehrbelastung von 33,33 Prozent haben Arbeitgeber hinzunehmen, die geringfügig Beschäftigte zu ihren Arbeitnehmern zählen. Auch der Pauschsteuersatz für Teilzeitbeschäftigte, den der Arbeitgeber zu tragen hat, steigt auf 20 Prozent.

Dienstreisen

Der Gesetzgeber hat auch die Pauschbeträge für Verpflegungs-Mehraufwendungen bei Auswärtstätigkeiten neu geregelt. Künftig muß eine Dienstreise zum Beispiel mindestens zehn Stunden dauern, damit der Steuerzahler überhaupt einen (dann auch noch verminderten) Verpflegungsmehraufwand geltend machen kann. Änderungen gibt es auch bei mehrtägigen Reisen und Auslandsdienstreisen sowie bei Einsatzwechsel- und Fahrtätigkeiten. Mit der Neuregelung stellen sich alle Arbeitnehmer schlechter, die oft eintägige Dienstreisen unternehmen. Denn zum einen erhalten Arbeitnehmer bei Dienstreisen mit einer Abwesenheitsdauer von weniger als zehn Stunden ab 1996 überhaupt keinen Verpflegungsmehraufwand mehr angerechnet und zum anderen müssen sie bei einer Abwesenheitsdauer von mindestens zehn Stunden Einbußen von 15 DM bis 25 DM je Tag in Kauf nehmen. Bei mehrtägigen Dienstreisen im Inland bleibt es bei der bisherigen Verpflegungspauschale von 46 DM, wenn der Arbeitnehmer 24 Stunden abwesend ist. Für den An- und Rückreisetag, an dem er weniger als 24 Stunden beruflich unterwegs ist, stehen ihm – wie bei eintägigen Dienstreisen –jedoch nur die Pauschalen von 10 DM beziehungsweise 20 DM zu.

Private Nutzung eines betrieblichen Kfz

Vom 1. Januar 1996 an ist der Sachbezugswert der privaten Nutzung eines betrieblichen Pkw neu zu ermitteln. Bisher konnte der der Besteuerung unterliegende Nutzungsvorteil anhand mehrerer Verfahren berechnet werden. Von 1996 an gibt es nur noch zwei Alternativen: Einzelnachweis der Pkw-Kosten oder Ansatz des Sachbezugswerts mit monatlich einem Prozent des inländischen Bruttolistenpreises.

Änderungen für Immobilienbesitzer

Der 1. Januar 1996 bringt Verschlechterungen bei der degressiven Abschreibung für Mietwohngrundstücke. Die erhöhten Sätze der Abschreibung für Abnutzung (AfA) werden künftig vermindert.

Für Eigentümer von vermieteten Wohnungen bringt das Jahressteuergesetz eine wesentliche Erleichterung. Wem es zu aufwendig und umständlich ist, die mit dem Mietobjekt zusammenhängenden Werbungskosten einzeln zu ermitteln, der kann von 1996 an zwischen dem Einzelnachweis und dem Ansatz eines Pauschbetrages von 42 DM je Quadratmeter Wohnfläche wählen.

Sie moderieren »WISO« oder präsentieren den »WISO-Tip: Franz Zink, Michael Opoczynski, Brigitte Weining, Günter D. Alt, Michael Jungblut (von links)

Schlechte Nachrichten für Steuerzahler, die mit Immobilien spekulieren. Bei Verkäufen von Immobilien innerhalb der Spekulationsfrist von zwei Jahren werden die Abschreibungen und Sonderabschreibungen für die Gewinnermittlung wieder hinzugerechnet.

Kostenloser Sonderdruck zum Thema »Einheitswerte«: Mit Nachfragen unserer Zuschauer hatten wir gerechnet, mit viel Interesse, aber dann doch nicht mit diesem Ansturm. Rund 20 000 Zuschauer wollten wissen, was es mit dem Einheitswert und der Vermögensteuer auf sich hat. Sie alle haben die kostenlose Sonderausgabe des WISO-SteuerBriefs mit der Kommentierung des Urteil des Bundesverfassungsgerichts bestellt. Für interessierte ZDF-Mitarbeiter liegen einige Exemplare zum Mitnehmen in der ZDF-Bibliothek aus.

Dies ist nur ein stichwortartiger Überblick über die wichtigsten Inhalte des Jahressteuergesetzes. Ausführlichere Informationen gibt es im »WISO«-Sonderheft *Jahressteuergesetz 1996 - Die neuen Steuerregeln*. Es ist über den ZDF-Shop zum Preis von 10 DM erhältlich. ZDF-Mitarbeiter/innen zahlen als Sonderpreis 7,50 DM.

Ein Spitzen-Medienereignis

ZDF Treff NRW in Düsseldorf

Gutes Programm machen reicht nicht, wichtig ist auch PR nach außen, die Pflege von Kontakten, Fernsehen als Forum zur Kommunikation. Wie das kostengünstig funktioniert, zeigte der NRW Treff in Düsseldorf:

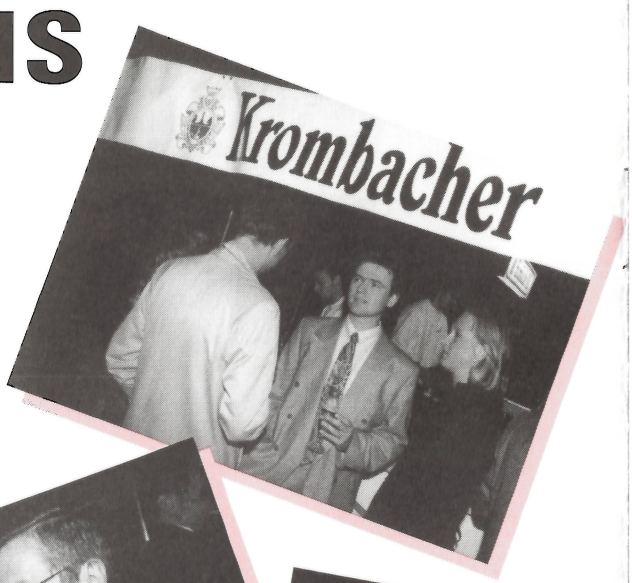
Der Himmel weinte, aber die Gäste lachten – aus gutem Grund: Beim dritten »ZDF Treff NRW« auf dem (überdachten) Gelände des Landesstudios Düsseldorf herrschte glänzende Simmung unter den fast 1000 Gästen aus Politik, Wirtschaft, Kultur, Sport und Medien, die der Einladung von Studioleiter Martin Schmuck gefolgt waren.

An der Spitze stand NRW-Ministerpräsident Johannes Rau, der auch einige Minister mitgebracht hatte (zum Beispiel Innenminister Kniola oder Bauminister Vesper). Neben Vorstandsvorsitzenden großer Unternehmen (Professor Claus Groth von der Messe Düsseldorf: »Der ZDF Treff hat sich in kürzester Zeit zum Top-Kommunikationsereignis in NRW entwickelt«) tummelten sich Künstler wie Peter Kern oder Gunter Gabriel. Und natürlich war auch ZDF-Prominenz vertreten: Dieter Stolte, Klaus Bresser, Eberhard Piltz, Peter Hahne, Guido Knopp, Helmut Schimanski ...

»Ein Spitzenmedienereignis«, brachte es Landesvater Johannes Rau auf den Punkt und konnte sich als ZDF-Verwaltungsratsvorsitzender gleichzeitig darüber freuen, »daß die Veranstaltung voll gesponsert wurde«. 30 Unternehmen, allen voran Ruhrkohle AG, Messe Düsseldorf, WestLB, Rheinischer Sparkassen- und Giroverband und das Staatliche Italienische Fremdenverkehrsamt in Düsseldorf, hatten Schmuck und sein ›Öffentlichkeitsarbeiter‹ Karl-Walter Reinhardt motiviert, den Treff zu finanzieren.

So gab es für die Gäste Kulinarisches vom Feinsten, ein wertvolles Geschenk (ein von der Düsseldorfer Künstlerin Julia Lohmann entworfener Teller), tolle Musik (Peter Weisheit-Band) und eine attraktive Tombola (mit fünf Reisepreisen).

Doch es gab auch Hilfe aus dem ZDF selbst. »heute«-Redakteur Peter Hahne präsentierte im Stil eines geborenen Entertainers die Tombola zugunsten der *Aktion Sorgenkind* (Erlös: 5785 Mark) und spielte den Losverkäufer.



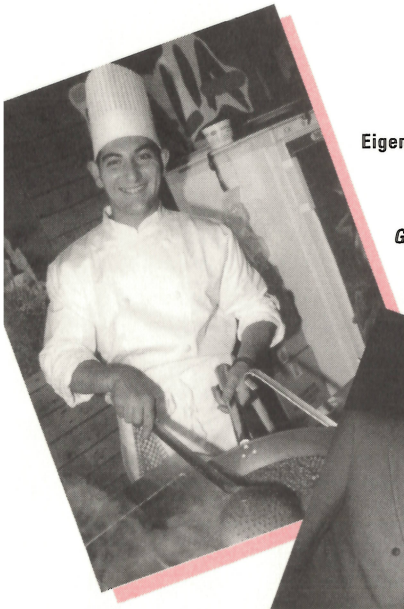
Bier- und Weinstände, Fischbüffet, Pasta, Trüffel – alles vom Feinsten

Das ZDF unter sich: Eberhard Piltz und Manfred Eichel

Regisseur und Schauspieler Peter Kern mit Kollegin Petra Vieten

Spielte sich mit Background-Musik in den Vordergrund: die *Peter Weisheit-Band*

Eine brasilianische Tanzgruppe sorgte am Eingang für feurige Einstimmung

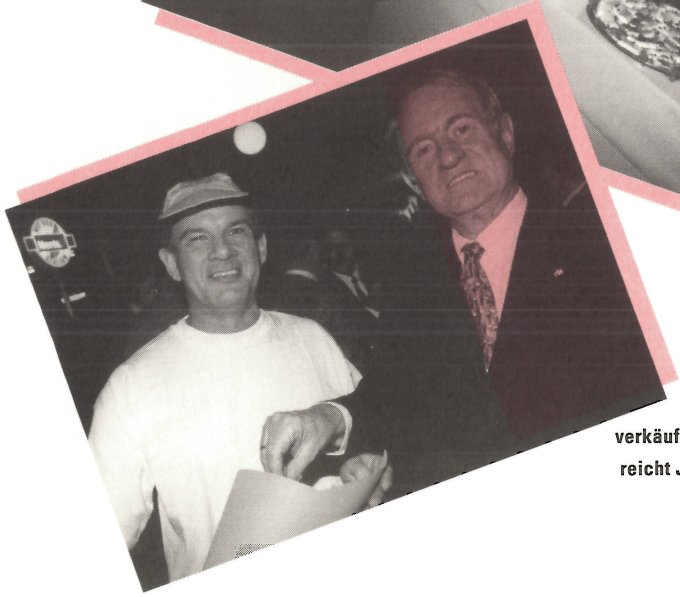


Eigens aus der Toskana angereist war das Küchenteam des *Grand Hotel Vittoria* in Montecatini bei Florenz

Gastgeber mit Gast: Studioleiter Martin Schmuck und Frau Cornelia mit Michael Vesper (links), dem Stellvertretenden Ministerpräsidenten und NRW-Bauminister

Der ZDF Treff NRW im Programm: Reporterin Ute Waffenschmidt produzierte Beiträge für das »Länderjournal« und »Mach mit«

Fischköstlichkeiten auf sechs Metern Länge: Das Büffet von *Fruits de Mer Delikatessa*



Als Entertainer und Losverkäufer in Aktion: Peter Hahne reicht Johannes Rau die Lostüte

Ich bin es leid ?

Wie Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, wissen, gewährt das Hotel *City Hilton* in Mainz ZDF-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern einen Rabatt von 50 Prozent auf den Frühstückspreis. Näheres hierzu ist in Con-Nect in der Rubrik ZRD veröffentlicht. Am Freitag, dem 24. September, erhielt ich über Con-Nect ein anonymes Memo (Multiuser): »50 Prozent Rabatt!!! Ist das jetzt schon Scheckbuchjournalismus oder nicht ? Ich finde es ekelhaft, wie sich manche Leute privilegiert durch's Leben fressen, sei es Politiker oder Journalist.«

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bin es schon fast leid, an meinem Arbeitsplatz immer und immer wieder Selbstverständlichkeiten, wie das wirtschaftliche Buchen von Reiseleistungen durch den ZRD, rechtfertigen und über den in manchen Augen »Un-Sinn« der Dienstvereinbarung Reisekosten und Verwaltungsanordnungen diskutieren zu müssen. Muß ich mich jetzt etwa dafür entschuldigen, daß der Zentrale Reisedienst etwas für die Interessen der ZDF-Mitarbeiter tut?

Mit Selbstverständlichkeit können wir im ZDF vergünstigt tanken, um nur eines der vielen Beispiele für Vergünstigungen allgemeiner Art zu nennen. Mit Selbstverständlichkeit stellen wir unseren Kolleginnen und Kollegen private Fahrkarten aus dem Großkundenabonnement der Bahn aus und helfen Ihnen bei ihren privaten Reisen.

Im Rahmen eines Gesprächs mit der Geschäftsleitung des Hotels *City Hilton* in Mainz ergab sich das Angebot der Reduktion auf den Frühstückspreis. Im Namen unserer Kollegen haben wir dieses Angebot angenommen und sie darüber informiert. Mit »Scheckbuchjournalismus« hat dies daher auch überhaupt nichts zu tun.

Unsere Preisverhandlungen mit Leistungsträgern, wie zum Beispiel Hotels und Fluggesellschaften basieren einzig und allein auf der Nachfrage an Reiseleistungen des ZDF und wir sind mit Recht stolz auf unsere Ergebnisse, denn wohin können eingesparte Kosten einfließen? In unser Programm. Und warum sollten nicht unsere Kolleginnen und Kollegen für private Zwecke an unseren Verhandlungsergebnissen teilhaben?

Für all unsere Bemühungen ernten wir oft Kritik und das nun in einer Form, die jeder Beschreibung spottet. Können Sie sich vorstellen, wie entmutigend und demotivierend das ist? Gibt es nicht echte Mißstände, über die es sich lohnt, ein Wort zu verlieren? Warum muß man anonym Kritik üben? Kann man nicht offen mit uns diskutieren? Nein, ich bin es nicht leid, Fragen zu beantworten, zu konstruktiver Kritik Stellung zu beziehen und ganz bestimmt lasse ich mich nicht entmutigen und mir den Spaß an meiner Arbeit nehmen.

Monika Ladewig

Der Ton macht die Musik

Seit einem Jahr bin ich im ZDF als Azubi in der Berufssparte Bürokaufmann tätig. Was den Umgang mit Lehrlingen angeht, bin ich einiges gewohnt. Was mir aber die Suppe manchmal doch mächtig versalzt, ist der Umgang mancher Mitarbeiter mit ihnen unbekannten Personen. Während mir in den Abteilungen, in denen ich während meiner Ausbildung bisher tätig war, immer ein freundlicher und offener Ton entgegenschlug, mußte ich auch ganz andere Töne hören.

So wurde mir in Abteilungen, mit denen ich nur indirekt durch meine jeweilige Tätigkeit zu tun hatte, oftmals ein ziemlich (verzeihen Sie mir den Ausdruck) arroganter Ton entgegengebracht. Nur ein Beispiel: Manche Mitarbeiter können es anscheinend nicht akzeptieren, daß ein Kopierer nicht ihr Eigentum ist, sondern ein frei zugängliches Arbeitsmittel. Ich finde es nicht gerade aufbauend, wenn ich mir von einer Mitarbeiterin sagen lassen muß, daß Sie es voraussetzt, daß ich (obwohl ich nur zwei Kopien zu machen hatte) sie vorlasse, da sie 30 Kopien von 20 Blättern anzufertigen hatte. Daß ein zweiter Kopierer nebenan frei war, schien sie gar nicht zu beeindrucken. Das alles ließe sich mit einem gewissen Maß an Toleranz noch ertragen. Daß mich dann die Frage, wer ich denn überhaupt sei, aber vor den Kopf stößt, ist vielleicht zu verstehen. Meine Antwort: »In erster Linie Mensch, und dann Azubi des Hauses« erboste sie weiter, was mich dazu veranlaßte, den Platz zu räumen, um nicht noch mehr Unruhe zu stiften.

Es mag nur eine Lappalie sein; doch ähnliches ist mir schon oft wiederfahren. Sei es im Reisedienst, wo es Kunden, also Mitarbeiter, gibt, die meinen, daß innerhalb von wenigen Minuten ihre Bestellungen vollständig bearbeitet zurückkommen müssen, oder in der Büro- und Geschäftsausstattung, wo es manchen schon zuviel ist, die entnommenen Artikel in die ausliegenden Listen einzutragen. Solche Auftritte gipfeln manchmal in dem Satz: »Was bilden Sie sich ein? Ich mache Fernsehen.« Was denken solche Leute, wozu die anderen Mitarbeiter den ganzen Tag über hier arbeiten und oft nicht pünktlich rauskommen, weil sonst ein Team kein Hotel hat, oder eine Disposition eine notwendige Übersicht auf dem Schreibtisch hat?

Die Mehrzahl dieser Eskapaden ließ mich nun zur Schreibmaschine greifen. Ich habe in allen Abteilungen, in denen ich tätig war, positive Erfahrungen im Umgang miteinander gemacht. Die Frage, die sich mir deshalb stellt, ist einfach die: Unterschätzen manche Mitarbeiter die Arbeit anderer, weil sie zu wenig über die Abteilungen wissen, mit denen sie zusammenarbeiten. Oder interessiert es manche gar nicht, was um sie herum abläuft?

Ich habe mir erlaubt, diese Zeilen zu schreiben, weil ich glaube, daß man ruhig einmal darüber nachdenken sollte. Und warum soll nicht auch mal ein Auszubildender zum Denken anregen.

Außerdem (und, um nicht zu pauschalisieren) möchte ich mich einmal - und ich erlaube mir das stellvertretend für alle Azubis meines Lehrjahres zu sagen - bei all jenen bedanken, die mir mit Rat und Tat zur Seite stehen. Ein herzliches Dankeschön also unseren Ausbildern in den Abteilungen, den Mitarbeitern, die alle zusätzlich zu ihrer normal anfallenden Arbeit uns einen Überblick über ihre Arbeit geben und uns in diese mit einbeziehen. Außerdem ein Dankeschön an die Abteilung Aus- und Fortbildung, insbesondere Frau Ringhof, Frau Wiethoff und Frau Imschweiler, die sich immer bemühen, uns den Einstieg ins Berufsleben so zu gestalten, daß er uns nicht allzu schwer fällt.

Dominique Hartung

Mahlzeit

Über Geschmack läßt sich bekanntlich streiten, ich meine hier den Geschmack des Essens im Kasino. Über die Art und Weise, sich über diesen Geschmack zu äußern, sicher auch. Aber dabei gibt es hier Grenzen, die meinem Empfinden nach kürzlich überschritten wurden. In Con-Nect haben sich in den letzten Tagen einige Kolleginnen und Kollegen über das Essen und über das Kasino in einer Art und Weise geäußert, die jenen Geschmack vermissen läßt.

Wenn jemand die Anzahl der Fliegen, die er (angeblich) im Salat gefunden hat, veröffentlichen will, oder ein anderer Mitbetroffene sucht, die auch einen Ausschlag vom Garnelenreis bekommen haben, oder wieder ein anderer zum Brezelboykott aufruft, hat er oder sie vielleicht die Funktion des Schwarzen Brettes in Con-Nect und den Umgang mit Kritik (ob berechtigt oder unberechtigt) mißverstanden. Daß viele andere in diese Kerbe hauen und sich aus der Distanz freuen, daß »*die* endlich mal ihr Fett abkriegen« ist zwar menschlich, aber nicht besonders fair, zumal ich überzeugt bin, daß niemand eine konkrete Notiz in den Kummerkasten des Kasinos geworfen oder sich telefonisch an den Kasino-Chef gewandt hat.

Ich esse seit Bestehen des Kasinos hier und bin keineswegs immer mit allem einverstanden, aber ich sag's dann zunächst denen, die es angeht, direkt. Fliegen im Salat hatte ich in den vielen Jahren noch keine, und den Garnelenreis empfand ich als willkommene Abwechslung.

Aber wie gesagt: Über Geschmack läßt sich halt streiten.

Rolf Thielemann

Die *Kontakt*-Adresse:

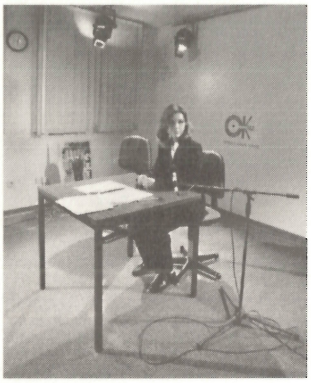
ZDF-Kontakt
HH 1204
55100 Mainz

Mainzer Rentner TV

Jockel Fuchs, Herman-Hartmut Weyel und O.F. Herber – viele bekannte Gesichter beim Knopfdruck zum Start des neuen Offenen Kanals in Mainz. Was es mit diesem neuen Programm auf sich hat, weiß O.F. Herber

In der Medienstadt Mainz gibt es seit 11. Oktober im Kabelnetz auf Sonderkanal 20 einen weiteren Sender: den Offenen Kanal Mainz (OKM).

Dieser Offene Kanal ist ein Bürgersender, über den jederman(-frau) seinen/ihren Beitrag senden kann ohne Zensur und in voller Eigenverantwortung. Jeder ist bei der Sendung sein eigener Intendant.



Das »Sendezentrum« am Schillerplatz

In Rheinland-Pfalz gibt es bereits 20 Offene Kanäle. In Mainz bisher noch keinen. So kam die Idee auf, einen OKM über den bestehenden Verein »Deutsches Fernsehmuseum Mainz« zu realisieren, nicht zuletzt, um die Museumsidee wieder ins Licht der Öffentlichkeit zu bringen, da durch den allgegenwärtigen Geldmangel die Realisierung großer Projekte zur Zeit nicht möglich ist.

In einem Büro am Schillerplatz, dort, wo Jockel Fuchs einst als Fernsehratsvorsitzender sein Stadtbüro hatte, ist jetzt ein Sendebüro entstanden, aus dem heraus die Sendungen erfolgen.

Senden kann jeder Deutsche und jeder in Deutschland lebende Ausländer. Die Mainzer Bürger haben darüber hinaus noch die Möglichkeit, die Produktionsmittel wie Kameras, Schnittplatz und Studio kostenlos zu nutzen. Der Sendestandard ist S-VHS und bürgt damit eine ausreichend Qualität.

Die technischen Einrichtungen sind von der Landeszentrale für privaten Rundfunk LPR in Ludwigshafen gestellt. Die Stadt zahlt einen Mietzuschuß, die Betriebskosten muß der Verein aufbringen.

Inzwischen ist der Betrieb angelaufen, so, daß es schon eng wird mit den Terminen, vor allem beim Schnittplatz.

Auch etliche ZDF-Kollegen und Kolleginnen haben inzwischen zu OKM gefunden und helfen ehrenamtlich mit, den Nutzern des OKM bei der Produktion der Sendebeiträge zu helfen. Da werden Hilfsmittel wie Drehbuch und Drehplan erklärt, bei der Kameraführung und Tonaufnahme beraten, beim Schnitt geholfen und letztlich die Durchführung einer Livesendung begleitet.

Es wäre sehr schön, wenn sich weitere Kolleginnen und Kollegen - noch aktiv oder im Ruhestand - an diesen Projekten beteiligen und ihr Fachwissen weitergeben würden.

Wer Näheres wissen möchte, sollte anrufen (236333), faxen (236334) oder besser noch, schreiben (OKM, Schillerplatz 16, 55116 Mainz) Postkarte genügt.

Die große Themenspanne geht weitgehend ungeordnet in das Netz, denn jeder kann senden, was er will. Eine Zensur gibt es nicht. Selbstverständlich darf der Inhalt nicht gegen geltendes Recht verstoßen. Außerdem darf keine Werbung gemacht werden. Jeder Beitrag muß daher am Anfang und am Ende mit der vollen Adresse des Verantwortlichen gekennzeichnet sein.

Unter den Sendungen, die derzeit laufen, sind Themen wie »Mein Lieblingsplatz in Mainz« mit Professor Holzamer und Jockel Fuchs. Ein Beitrag beschäftigt sich mit den Türmen von Mainz, ein anderer mit der Geschichte, von den Römern bis zur Gegenwart. Von einem Reitturnier in Bretzenheim wird ebenso berichtet wie von einer Jugendgruppe, die im Ferienprogramm ein Theaterstück einstudiert und aufgezeichnet hat. Eine andere Gruppe produziert zum Beispiel ein Musikvideo.

Mit den Schulen und Hochschulen hat der Verein bereits Kontakte geknüpft, die sicherlich bald zu Beiträgen führen.

Alles in allem ist es ein buntes Völkchen mit buntem Programm, das sich vorerst mittwochs von 18.30 Uhr bis zirka 21 Uhr auf dem Sonderkanal 20 präsentiert. Immerhin sind in Mainz (mit Budenheim) bei 170 000 Einwohnern rund 60 000 Wohneinheiten an das Kabel angeschlossen. Da ist schon eine nennenswerte Reichweite zu erwarten.

O. F. Herber

»Laß mal wieder von Dir hören«

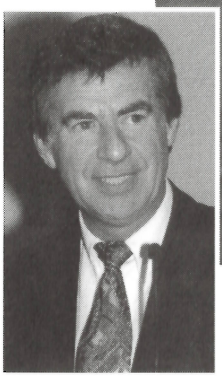
Zur Verabschiedung von Karl Senne

Karl Senne: mit Oskar Wark (links), mit seinem Nachfolger Wolf Dieter-Poschmann (rechts), mit Dieter Stolte (unten)

Es war ein trüber Tag, der 20. September, als mein alter Freund und Kollege Karl Senne, der Leiter der HR Sport, offiziell verabschiedet wurde.

Aus tiefhängenden Wolken schüttete es wie aus Kübeln, und mir wollte der Satz nicht aus dem Kopf, daß jeder Abschied ein kleiner Tod sei. Da tat es meiner trüben Stimmung gut, ins helle Licht des Studios zu treten, den Karl mitten unter den zahlreichen Gästen zu entdecken, in blendender Laune, als gäbe es sonst was zu feiern.

Und recht hatte er. Schließlich hatte er selbst beschlossen, dem ZDF im Alter von 61 Jahren nach fast 33 Dienstjahren den Rücken zu kehren, um seinem Leben in völliger Unabhängigkeit neue Ziele und Inhalte zu geben. Er tat das auf dem Höhepunkt seines Schaffens, sich durchaus bewußt, daß er in der Phalanx der Führungskräfte im ZDF eine Lücke hinterlassen würde.



Verabschiedete den ZDF-Kollegen: Werner Zimmer, Sportchef der ARD (links)

Der Intendant machte das in seiner Rede sehr deutlich. Er pries Karl Sennes vielfältige Talente: Redakteur, Reporter, Regisseur, Moderator des »aktuellen sport-studios«, Filmemacher, Redaktionsleiter, Sportbeauftragter, Hauptredaktionsleiter.

Sport hat Karl Senne studiert, dazu Philosophie, Pädagogik und Mathematik. Letztere Wissenschaft war es, die ihm in den vergangenen Jahren am meisten zustatten kam, als mit der aufkommenden Konkurrenz auf dem TV-Markt die Preise für Sportrechte in immense Höhen schossen und Verhandlungen immer schwieriger wurden.

Das hat Karl nachdenklich gemacht: Immer weniger Journalist sein zu dürfen, immer öfter als Finanzjongleur gefordert zu werden.

Was einst in den Baracken von Eschborn begann, hat er nun im strahlenden Licht des Studios 3 zu Ende gebracht. In allen Ehren darf er auf Wiedersehen sagen.

Und - Abschied ein kleiner Tod? Nein. Wir wollen es lieber mit Hermann Hesse halten, der uns sagt, daß wir stets bereit sein sollen zu Abschied und Neubeginn und heiter Raum um Raum durchschreiten mögen.

In diesem Sinne: Laß' mal wieder von Dir hören, lieber Karl.

Oskar Wark

Barbara Friedrichs überreicht ein Abschiedsgeschenk

Jutta who?

Wenn man es vorsichtig überschlägt, dann kommt man auf weit über 4000 aktuelle Berichte. Da ist noch keines der Hunderte von Magazinen gezählt, keine Reportage, keine Dokumentation (ja, die gab's mal), keine Sondersendung. Und doch kennt sie nur, wer seit drei Jahrzehnten Abspänne liest, auf denen Cutterinnen erwähnt sind: Jutta Manion.

Natürlich, Quantität und Fleiß berechtigen nicht zu einer Erwähnung in *Kontakt*. Sehr wohl aber eine außergewöhnliche Persönlichkeit an der Peripherie unseres Senders und im Mittelpunkt unseres Programms.

Seit genau 30 Jahren wirkt Jutta als ruhender Pol im Studio Washington. In einem psychologischen Husarenritt überstand sie bisher sage und schreibe 17 Korrespondenten und zwei Korrespondentinnen. Und jede(r) hat gute Erinnerungen an sie. Das ist nicht verwunderlich, denn wie oft hat sie uns gerettet. Gerettet durch Optimismus, Ruhe und Gedächtnis.

Ihr Optimismus garantierte uns auch dann Berichte, wenn noch kein einziges Bild vorhanden war: »Kriegen wir schon!« Ihre Ruhe milderte die alltägliche Hektik, die durch sechs Stunden Zeitverschiebung entstand. Ihr Gedächtnis war unser Archiv (denn bis heute verfügt unser größtes Studio noch über kein computerisiertes Archiv). Was sich nicht in Juttas Kopf befand, war schwer zu finden.

Als sie 1964 nach Amerika kam, wurde sie Synchronassistentin beim legendären Erfinder der »Muppets«, Jim Henson. Sie muß damals schon so manches Mal eine freche Lippe riskiert haben. Bis heute sind Reste ihrer Berliner Schnauze hörbar. Sie arbeitete dann mit dem Großmeister des deutschen Fernsehjournalismus zusammen: Peter von Zahn, der sie noch heute aufsucht, wann immer er in Washington auftaucht.

1965 machte ihr das ZDF ein Angebot, das besser aussah als alles andere. So fuhr sie in den sicheren Hafen der Planstelle ein, ohne das zunächst richtig zu schätzen. Aber Sicherheit war wichtig im sozial so unsicheren Amerika. Denn ihr amerikanischer Mann ließ sie mit drei kleinen Kindern allein, und sie wurde zu dem, was man heute eine alleinerziehende Mutter nennt. Es ist ein wohlgelungener Nachwuchs, und heute ist Jutta mehrfache Vollblut-Großmutter.

Jutta Manion am provisorischen Schnittplatz in einem Hotel

Jutta Manion mit ihrem »Liebling«, dem deutschen Botschafter Rufhus bei seiner Verabschiedung

Beim Lunch in der kleinen ZDF-Studiokantine – eine seltene Gelegenheit, denn die Mittagszeit in Washington ist »Satelliten-Übertragungszeit«

Ihr Herz gehört daneben ihrer kleinen Farm, die sie außerhalb Washingtons in jahrelanger Kleinarbeit in ein Schmuckstück verwandelt hat – mit Kühen, Hühnern, Enten, Pferden. Nichts ist schöner, als bei ihr zum Barbecue eingeladen zu sein. Die ländliche Gastfreundschaft der Amerikaner hat sie voll und ganz übernommen. Übrigens hat sie mittlerweile doch den richtigen Mann gefunden.

Wie sie das alles gemeistert hat, ohne daß sie jemals Dienststunden eingehalten hätte, gehört zu den Rätseln, die ich aus Washington mitgebracht habe. Ihr unbändiges Lachen ist meine ausdrucksvollste akustische Erinnerung an das Studio. Aber auch ihr Cutterinnen-Wahlspruch »Besser, man hat's und braucht es nicht, als man braucht's und hat es nicht« oder ihr Lebensmotto »Enjoy the day« – »Genieße den Tag«, werden mir unvergessen bleiben.

Jutta gehört zu denen, ohne die auch die talentiertesten Korrespondenten, Reporter und Redakteure im Fernsehen nichts zustande brächten. Und deshalb gehört ihre Geschichte an diesen Platz.

Gerd Helbig

Eine Direktion, zwei europäische Programme

Das ZDF faßt die Leitung der beiden Kulturprogramme 3sat und ARTE künftig in einer Direktion zusammen. Intendant Dieter Stolte berief den bisherigen 3sat-Koordinator **Walter Konrad** mit Wirkung vom 1. Februar 1996 zum neuen Direktor Europäische Satellitenprogramme. Mit Blick auf die kulturelle Ausprägung beider Programme und die Koordinationsaufgaben mit der ARD und ausländischen Fernsehveranstaltern sei die Zusammenfassung in einer Direktion mit jeweils einem Koordinator für 3sat und ARTE beim ZDF geboten, begründete der Intendant vor dem ZDF-Verwaltungsrat die Neugliederung. Gleichzeitig führe dies bei Einsparung einer Leitungsfunktion und entsprechender Infrastruktur zu Synergieeffekten und einer Steigerung der Effizienz.

Walter Konrad ist seit über 30 Jahren beim ZDF. Der Jurist war von 1982 bis 1987 Leiter der ZDF-Hauptabteilung Programmplanung und ist seit dem 1. April 1987 Koordinator von 3sat.

Die Neuregelung wird notwendig, da der Direktor für Europäische Progammbeteiligungen des ZDF, **Heinz Ungureit**, zum 31. Januar 1996 nach zwanzigjähriger Tätigkeit aus dem aktiven Dienst ausscheiden wird. Seine Funktion als Jugendschutzbeauftragter des ZDF wird künftig **Dieter Landmann** wahrnehmen.

Walter Konrad

Albrecht Heise

Afrika nicht schwarz gesehen

Albrecht Heise ist mit dem Journalistenpreis Entwicklungspolitik 1994 ausgezeichnet worden. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung würdigte mit dem Ersten Preis in der Sparte Fernsehen Heises Film »Weißer Mann, komm wieder!«.

Das ZDF hatte den Beitrag in der vierteiligen Sendereihe »Afrika – die Zukunft ist schwarz« im August 1994 ausgestrahlt. »Der zum Teil recht provokative Beitrag stellt die Notwendigkeit der Hilfe zur Selbsthilfe besonders heraus und räumt mit dem Klischee auf, sobald sich Weiße nicht mehr darum kümmerten, sei niemand mehr da, der Verantwortung tragen könne«, begründete die Jury ihre Entscheidung.

Die Preisrichter hatten insgesamt 115 Beiträge aus den Sparten Fernsehen, Hörfunk und Druckmedien beurteilt. Der Journalistenpreis Entwicklungspolitik wird seit 1972 vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit im Einvernehmen mit dem Bundespräsidenten vergeben.

Die Jury lobte die ZDF-Sendereihe »Afrika – die Zukunft ist schwarz« als »insgesamt vorzüglich«. Zugleich bedauerten die Experten, »daß qualitativ hochwertige Beiträge zum Thema Entwicklungspolitik fast ausschließlich von den öffentlichrechtlichen Sendeanstalten eingereicht wurden«.

Zum Tode von F. A. Krummacher

Am 3. Juli verstarb der langjährige Leiter der Hauptredaktion Dokumentarspiel, Dr. F. A. Krummacher. Als einer seiner letzten engen Mitarbeiter sendet ihm Wolfgang Hammerschmidt persönliche Worte der Erinnerung nach

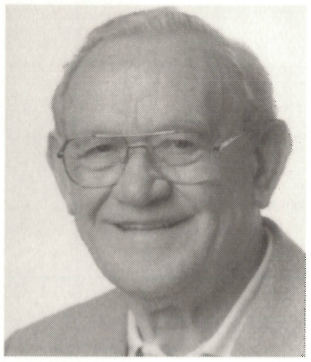
Als ich »F.A.«, wie er auch im Freundes- und Familienkreis genannt wurde, vor einem Vierteljahrhundert kennenlernte, war der studierte Historiker als Redakteur in der Hauptredaktion Dokumentation tätig. Schon 1964 war er dort mit einer Aufsehen erregenden siebenteiligen Reihe »Die Weimarer Republik« hervorgetreten, für die er beim Adolf-Grimme-Preis 1965 ausgezeichnet wurde. Eine weitere, wichtige Station auf diesem Weg des erfolgreichen Dokumentaristen war der Dreiteiler »Die totale Verführung – Propaganda und Wirklichkeit im ›Dritten Reich‹«.

Unsere enge Zusammenarbeit begann indessen erst Ende 1973 im Dokumentarspiel. Dr. F.A. Krummacher war zum Leiter der Hauptredaktion berufen worden. Wieder, wie schon bei unseren ersten Gesprächen in der Chefredaktion, bewunderte ich seine hervorragende Allgemeinbildung, sein umfangreiches Wissen, das weit über das Fachgebiet des Historikers hinausging und sich auf die Welt des Theaters, des Films und der Musik erstreckte. Er kannte Schauspieler, Regisseure, hatte jederzeit abrufbar die Besetzungen wichtiger dramatischer und cineastischer Produktionen parat. Als »Chef« war er ein Mann des Ausgleichs, gezeichnet von einem starken Bedürfnis nach Harmonie. Und hier lagen die Ursachen seltener, aber oft schmerzlicher Reibungen zwischen uns: Als sein Vertreter litt ich darunter, daß er auch dort keine Forderungen stellte, nicht kämpfte, wo ich an seiner Stelle um das Programm, das Volumen, die Mittel gestritten hätte. Damals verstand ich nicht, daß sein Streben nach Menschlichkeit stärker war als sein Durchsetzungsvermögen. Dennoch konnte niemandem verborgen bleiben, daß in seiner Hauptredaktion eine harmonische Atmosphäre herrschte, daß Intrigen und Positionskämpfe dort kein Betätigungsfeld fanden.

Die letzten Jahre seiner Tätigkeit waren überschattet von Krankheit und mehreren schweren, lebensbedrohenden Operationen. In dieser Zeit wuchs er über sich hinaus. Kein Wort der Klage kam über seine Lippen. Er blieb ausgeglichen, väterlich, sachlich. Seine Mitarbeiter erlebten einen Chef, der ihre Interessen vertrat, ihren Vorschlägen weitgehend folgte und ihnen dadurch alle Möglichkeiten gab, sich und ihre Kreativität auch über das begrenzte Gebiet des Dokumentarspiels auf literarische Stoffe und strenge Dokumentationen zu entfalten. Zahlreiche nationale und internationale Auszeichnungen belohnten diese Großzügigkeit. Mit dem Ausscheiden Dr. F.A. Krummachers in den Ruhestand endete die Existenz einer selbständigen Hauptredaktion Dokumentarspiel im ZDF, die unter seiner Leitung einen letzten Höhepunkt erlebt hatte.

Seine einstigen Mitarbeiter werden ihm ein ehren- und liebevolles Andenken bewahren.

Karl Hub

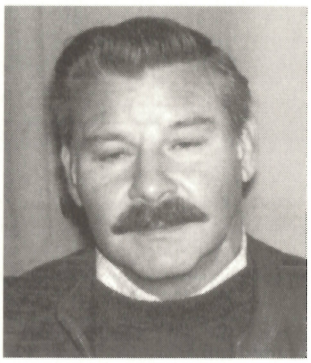


verstarb am 14. September 1995.
Karl Hub, geboren am 14. Oktober 1915, kam am 1. Juli 1963 zum ZDF. Zuletzt war er als Pförtner in der Hausverwaltung tätig.
Am 15. Mai 1974 wurde Karl Hub pensioniert.

Waltraud Tanner

verstarb am 18. September 1995.
Waltraud Tanner, geboren am 4. Oktober 1943, kam am 4. Juni 1984 zum ZDF. Zuletzt war sie in der HA Honorare und Lizenzen als Sachbearbeiterin tätig.
Am 4. Juli 1995 wurde Waltraud Tanner pensioniert.

Herbert Leuckel



verstarb am 19. September 1995.
Herbert Leuckel, geboren am 27. Februar 1938, kam am 1. März 1971 zum ZDF. Zuletzt war er im Kopierwerk als Filmtechniker tätig.
Am 7. April 1987 wurde Herbert Leuckel pensioniert.

Martin Volk

verstarb am 11. Oktober 1995.
Martin Volk, geboren am 21. Februar 1919, kam am 1. Mai 1963 zum ZDF. Zuletzt war er im TZL als Lagerverwalter tätig.
Am 16. November 1973 wurde Martin Volk pensioniert.

Neu im ZDF

in der Verwaltungsdirektion

seit Juni 1995
Francesca Sorg
HA Personal/
Abt. Personalverwaltung

seit August 1995
Michaela Fahldieck
HA Personal/
Zentraler Reisedienst
Rita Schabo
HA Finanzverwaltung/
Abt. Rechnungswesen

in der Chefredaktion

seit Oktober 1995
Heike Marmuth
LS Sachsen-Anhalt

in der Technischen Direktion

seit Juli 1995
Marion Mahnecke
LS Berlin/
Bearbeitungsbetrieb

seit September 1995
Miriam Streletz
LS Sachsen-Anhalt/
Bearbeitungsbetrieb

Christian Wetzel
AÜ-Betrieb

seit Oktober 1995
Jutta Dornbusch
Aufnahme und Wiedergabe
Reiner Janz
LS Berlin/Betriebstechnik
Michael Pochert
Aufnahme und Wiedergabe
Ralph Willimzik
Referat Beitragsprüfung
und -abnahme
Thomas Winkler
VT-Planung

Am neuen Arbeitsplatz

in der Technischen Direktion

Birgitt Fischer
Studio Brüssel
(vorh.: Studio Washington)

in der Programmdirektion

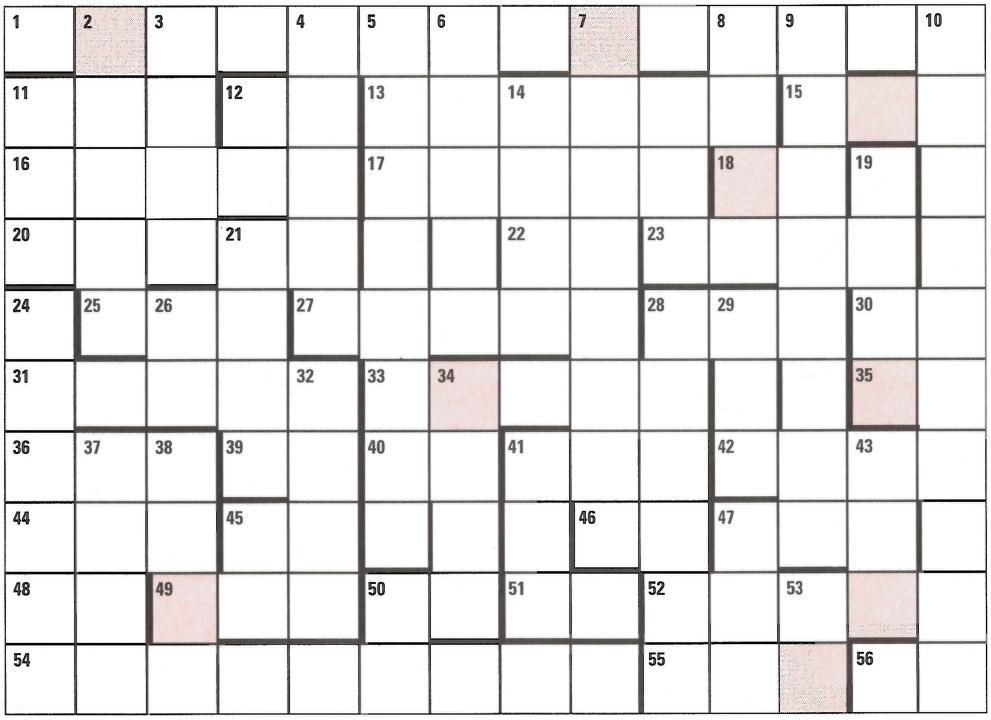
Iris Schuppach
Kooperation
und Hallenveranstaltungen
(vorh.: Technische
Verwaltung)

in der Chefredaktion

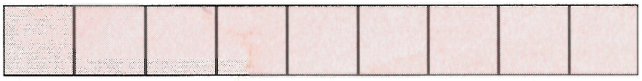
Thomas Kramer
HR WISUM
(vorh.: LS Nordrhein-
Westfalen)
Steffen Seibert-Gundelach
LS Berlin/
Morgenmagazin
(vorh.: Studio Washington)

Waagerecht

1. Damit hört die Woche für Sportler in Pantoffeln auf
11. Unverhofft kommt so
12. 0681/6020. Hier meldet sich der Gesuchte (Abk.)
13. Eitle zieht sie magisch an
15. Wann kommen Bergmans Szenen vor dieses Gericht?
16. Manches filmische Gesamtwerk verhilft Kritikern erst dadurch zum Durchblick
17. Der Stoff, aus dem die Träume sind – allerdings eher beim Ballett
18. Sie führt durch die CD-ROM des Werbefernsehens (Abk.)
20. Statt Geld kann man auch das spenden
22. Aktuelle Fernsehsendungen werden mit ihr hergestellt
23. Unterhaltung kreuz und quer... im Fernsehgarten
25. Klug sind alle Mainzelmännchen – er ist der Klügste
27. Kein X für ein U lassen sich diese Kulturforscher im ZDF vormachen
28. Dort draußen wird auch Fernsehen produziert (Abk.)
30. Wer da erscheint, ist in
31. Alle Jahre wieder – Verhandlungen ums Geld
33. Mit ihren Augen blickte Faye Dunaway vom Mars (Vorname)
35. Unbesetzte Stellen und Normalnull haben die gleiche
36. Über wen informiert die ARD – natürlich über sich selbst
39. Anfang des Lieblingsliedes von Hans Albers , in 28 senkrecht »singt« er weiter
40. Auch ohne Pseudoadel ist er immer noch für den Sendeablauf verantwortlich
41. Hier fehlt O_3
42. Sorgt mit Pfeffer in der Küche für Schwarzweiß-Malerei
44. Als solches erhielten sie frontal den Bambi
45. So vertraulich redet mancher seinen Chef an
46. Diesen Doktor würde James Bond in der »Schwarzwaldklinik« nur schwer finden
47. Als erste Cheffrau von Horst Buchholz sammelte sie Erfahrung mit Schauspielern, jetzt vermittelt sie sie (Nachname)
48. Ohne den ersten Buchstaben von 49 waagerecht bleibt's italienisch – als Artikel für klassische Filmmänner
49. Der Tod auf ihm macht Christie-Freunden Freude
50. Sprechendes Organ bei Doris Dörrie mit Ich-Problemen
51. Wie in 28 waagerecht wird dort draußen auch für das ZDF produziert (Abk.)
52. Deutscher Filmkameramann, der 1989 das Filmband in Gold erhielt (Nachname)
54. Coca Cola holte sie nach Atlanta
55. Sie ist lang, das Leben kurz
56. Seine »Hundstage« machten diesen Schauspieler berühmt (Vorname)



Gesucht wird einer, der nicht nur als Langstreckenläufer einen langen Atem bewiesen hat; er wird ihn auch in seiner neuen Funktion brauchen können:



Einsendeschluß:

30. November 1995

Zu gewinnen sind wieder wertvolle Preise – mit freundlicher Unterstützung von ZDF Enterprises

Wir gratulieren den Gewinnern des Überlegenstrainings (Heft 7-8/95) die Glück und das richtige Lösungswort (»Frontal«) hatten:

1. Preis: Wilhelm Weber

2. Preise: Renate Münzenberger, Armin Schmelzer

3. Preise: Heike Laun, Barb-Ute Stücker, Manuela Zeller

Senkrecht

2. Das trat einst Minister Apel
3. Was E.T. für die Amerikaner ist, ist er für uns – der einzige »Außerfriesische«
4. Von halb neun bis fünf – auch beim Fernsehen verfällt man in diese Alltagsgangart
5. Brigitte Bastgen, Anja Wolf und Katrin Müller sind solche
6. Für *Pink Floyd* stürzte sie noch einmal ein
7. J.R. ist einer und Bobby auch
8. Hat man erst mal diesen, ist er in der Medienbranche Geld wert
9. Nicht Grimme-Preis, nicht Bambi – aber der Preis verrät auch Fernsehruhm
10. Sie bringt nach dem »aktuellen sport-studio« Glück
11. Hiervor ist der Kumpel – und oft auch »Doppelpunkt«
12. Als Sender für Kreuzworträtsel gut geeignet
14. Der alte Mann konnte nicht davon lassen
19. Er macht nicht die Musik, aber auch Geräusche
21. Mancher hat ihn, mancher auch nicht
24. Mehrere davon gibt es im SB
26. Schon wieder dieser – in 50 waagerecht sprachen wir von ihm
28. Für Landratten singen alle Seemänner dieses Lied
29. Wenige Pantoffelfußballer können bei der „Sportschau" auch diesen Knopf finden
32. Das sind die Kollegen im Schichtdienst nie, obwohl manche erst abends fleißig werden
34. Als Zuschauer muß man für die »Schwarzwaldklinik« eine solche haben
37. Läßt man normal weg, bleibt das übrig (siehe 35 waagerecht)
38. So nie, sagt der japanische Fernsehhersteller
41. Seit 1967 die »Phase Alternating Line« im deutschen Farbfernsehen
43. Klaus Bresser vom Main (Vorname)
45. Diese adlige Lady ist echt und sorgt immer für Medieninteresse – sogar mehr als Sarah
47. So etwas gibt es im ZDF leider nicht, der Restaurationsbetrieb ist eher für Tischbedienung
50. Ohne das kommt kein Rätsel aus – und auch keine Verpoorten-Flasche
53. Das amerikanische Fernsehen würde in 36 waagerecht hauptsächlich darüber berichten